Im Schatten des Kalten Krieges

Dokumente und Materialien zur Geschichte von ICOMOS Deutschland



ICOMOS · HEFTE DES DEUTSCHEN NATIONALKOMITEES LXV
ICOMOS · JOURNALS OF THE GERMAN NATIONAL COMMITTEE LXV
ICOMOS · CAHIERS DU COMITÉ NATIONAL ALLEMAND LXV

Im Schatten des Kalten Krieges
Dokumente und Materialien zur Geschichte von ICOMOS Deutschland

INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES
CONSEIL INTERNATIONAL DES MONUMENTS ET DES SITES
CONSEJO INTERNACIONAL DE MONUMENTOS Y SITIOS
МЕЖДУНАРОДНЫЙ СОВЕТ ПО ВОПРОСАМ ПАМЯТНИКОВ И ДОСТОПРИМЕЧАТЕЛЬНЫХ МЕСТ

Sigrid Brandt (Hrsg.)

Im Schatten des Kalten Krieges

Dokumente und Materialien zur Geschichte von ICOMOS Deutschland

ICOMOS · HEFTE DES DEUTSCHEN NATIONALKOMITEES LXV
ICOMOS · JOURNALS OF THE GERMAN NATIONAL COMMITTEE LXV
ICOMOS · CAHIERS DU COMITÉ NATIONAL ALLEMAND LXV

ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees
Herausgegeben vom Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland
Präsident: Prof. Dr. Jörg Haspel
Vizepräsident: Dr. Christoph Machat
Generalsekretärin: Prof. Dr. Sigrid Brandt
Geschäftsstelle: Brüderstraße 13, Nicolaihaus, D-10178 Berlin
Fon: +49 (0)30.80493 100 · Fax: +49 (0)30.80493 120
E-Mail: icomos@icomos.de · Internet: www.icomos.de

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Herausgeber dieses Bandes: Sigrid Brandt
Redaktion: Sigrid Brandt

Umschlagabbildung: Brüderstraße 13, 10178 Berlin, Foto: Wolfgang Bittner/Landesdenkmalamt Berlin, 2017
Abbildung 4. Umschlagseite: Brüderstraße 13, 10178 Berlin, Treppenhaus, Foto: Wolfgang Bittner/Landesdenkmalamt Berlin, 2017

1. Auflage 2017
© 2017 ICOMOS, Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen, durch fotomechanische Wiedergabe, Tonträger und Datenverarbeitungssysteme jeglicher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Gesamtherstellung:
hendrik **Bäßler** verlag · berlin
Fon: +49 (0)30.240 858 56 · Fax: +49 (0)30.24 926 53 · E-Mail: info@baesslerverlag.de · Internet: www.baesslerverlag.de

ISBN 978-3-945880-31-9

Inhalt/Content

Einführung 7

Dokumente

Presseerklärung zur Gründung von ICOMOS, Piero Gazzola, 28. Juni 1965
(Archiv ICOMOS, Akte Gründungskongress ICOMOS Juni 1965) 17

Bericht Werner Bornheim gen. Schilling vom 21. Juli 1965
(Archiv ICOMOS, Akte Gründungskongress ICOMOS Juni 1965) 21

Kolloquium über die neue gesellschaftliche Nutzung monumentaler Baudenkmale, 5. bis 11. Mai 1974
(Bundesarchiv DR 1, Min. f. Kultur, 6378) 36

Bericht über die Abstimmung zwischen den Präsidenten der ICOMOS-Nationalkomitees der sozialistischen Länder zur Vorbereitung der IV. Generalversammlung im Mai 1975 in Rothenburg
(15. 4. 1975, unterz. Ludwig Deiters)
(Bundesarchiv DR 1, Min. f. Kultur, 6433) 47

ICOMOS-Regionalkonferenz in der DDR, Rostock, vom 19.–23. September 1977 zum Thema: „Beitrag der Jugend zur Pflege und Erschließung historischer Stadtzentren“, Einleitungsvortrag Ludwig Deiters
(Bundesarchiv DR 1, Min. für Kultur, 7384) 52

Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der VII. Generalversammlung des Internationalen Rates für Denkmale und Denkmalbereiche (ICOMOS), 6. Juni 1984 (SAPMO DY 30, 18839) 71

Erklärung von Rostock und Dresden. VII. Generalversammlung des ICOMOS 12. bis 18. Mai 1984
(Abschrift aus: Denkmale und kulturelle Identität. Internationales Symposium der VII. Generalversammlung des ICOMOS 1984, Berlin 1987, S. 29 f.) 97

Einführung

Sigrid Brandt

Die in der vorliegenden Broschüre versammelten Dokumente und Materialien wollen die Lücke einer noch ausstehenden Geschichtsschreibung von ICOMOS im geteilten Nachkriegsdeutschland nicht schließen, sondern Material und Anregungen zu weiteren Forschungen über die Entwicklung der Nationalkomitees von ICOMOS in Deutschland liefern. Die Dokumente werfen Schlaglichter auf den Auf- und Ausbau von ICOMOS in der Bundesrepublik und in der DDR und die deutsch-deutsche Wechselbeziehung vor dem Hintergrund des Ost-West-Konflikts und des Kalten Krieges.

Mehr als ein Vierteljahrhundert nach dem Fall der Berliner Mauer und der folgenden Vereinigung der beiden deutschen Staaten eröffnet sich auch Raum für eine vertiefende und differenzierte Neubetrachtung der Geschichte von ICOMOS in Deutschland. Die Verabschiedung der Charta von Venedig 1964, die als ein Schlüsseldokument von ICOMOS gelten kann und im internationalen 23-köpfigen Redaktionsausschuss ohne Mitwirkung von deutscher Seite zustande kam, sowie die ein Jahr später erfolgte Gründung von ICOMOS in Warschau und Krakau suchten mit der Ortswahl bereits in der Gründungsphase des internationalen Denkmalrats einen symbolischen Brückenschlag zwischen Ost und West und über den Eisernen Vorhang hinweg. Diese Konstellation wies der Denkmalpflege in den beiden deutschen Staaten und der innerdeutschen Denkmalpolitik bzw. der auswärtigen Kulturpolitik der DDR und der BRD in den Jahren bis zur Öffnung des Eisernen Vorhangs und bis zur Vereinigung der ICOMOS-Mitglieder aus Deutschland in einem gemeinsamen Nationalkomitee eine besondere Rolle zu.

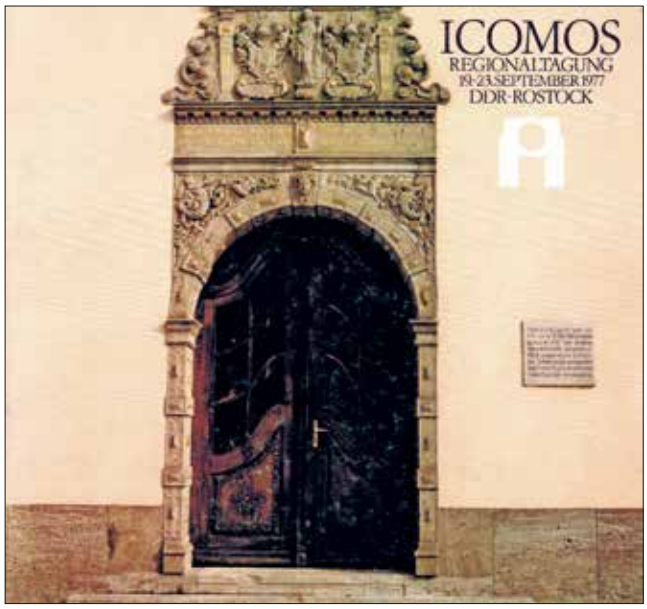
Als Frontstaaten im System der internationalen Großmächte, allen voran USA und UdSSR, bezogen die Bundesrepublik und die DDR im Kalten Krieg grundlegende Motivationen in ihrem politischen Handeln und ihrem Selbstverständnis aus der konfrontativen und ab den 1970er Jahren vermehrt koexistierenden Situation. Nur wenige Arbeiten liegen zu diesem Thema bisher vor. Jennifer Verhoeven hat sich in einer Studie jüngst einem vergleichbar wenig bearbeiteten Gebiet gewidmet: „Die Deutsche Demokratische Republik und das UNESCO-Welterbe“. Von Ernst-Rainer Hönes liegt eine ausführliche Studie zu den rechtlichen Voraussetzungen vor: „50 Jahre Internationaler Rat für Denkmalpflege (ICOMOS). Anmerkungen zu den Empfehlungen, Entschließungen und Chartas“. Michael Petzet erinnerte sich kürzlich zum Dialog der ost- und westdeutschen Denkmalpfleger der Vorwendezeit.[1]

Bereits der Blick auf die Konferenz von Venedig im Jahr 1964, deren fünfzigjähriges Jubiläum im Jahr 2014 vielfältiger Anlass zu Rückschau und erneuter Diskussion war, zeigte aus europäischer und internationaler Perspektive die Notwendigkeit, Architekturgeschichte und insbesondere die Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland nicht allein mithilfe ost- oder westdeutscher Einzelfallstudien aufzuarbeiten, sondern sie als Verflechtung, als Reaktion und Gegenreaktion und, mehr noch, als einen Prozess von Berührung und Übertragung zu begreifen.[2] Dies kann im Falle von ICOMOS in Deutschland bisher nur angedeutet werden, noch stehen die umfassende Sichtung der Archivmaterialien und deren quellenkritische Aufarbeitung und Interpretation aus.

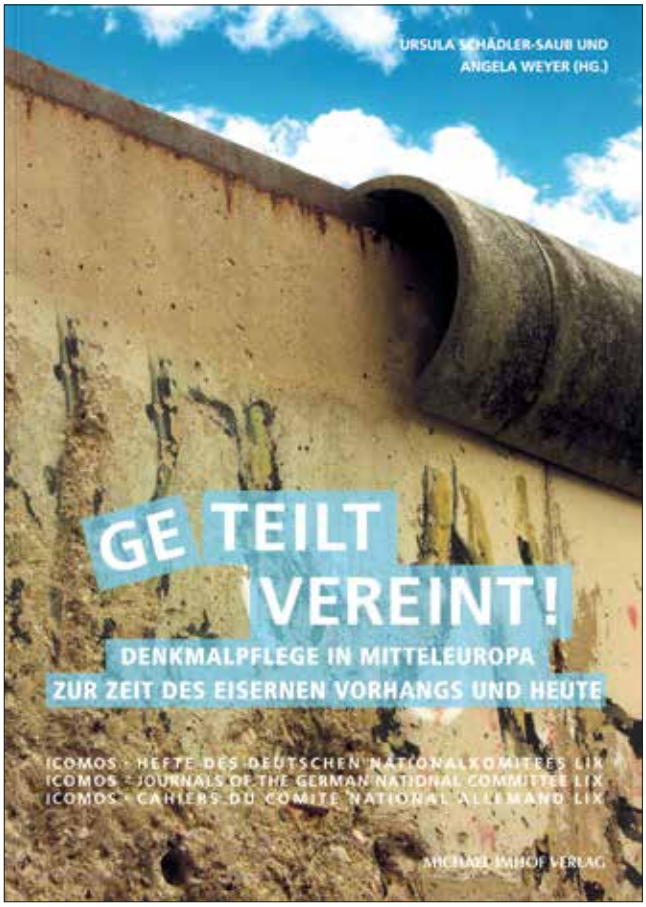
Als sich ICOMOS 1965 in Polen (in Warschau und Krakau) gründete, ein Jahr nach der Verabschiedung der Charta von Venedig, war dies ein in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerter Vorgang, nämlich der Versuch, über den Eisernen Vorhang hinweg eine internationale Nichtregierungsorganisation zu schaffen mit dem Ziel, das Anliegen des Denkmalschutzes durch ein unabhängiges Expertengremium grenzüberschreitend zu fördern und zu organisieren. Aurélie Elisa Gfeller resümiert 2015: „Based on previously unexplored archival records from ICOMOS, UNESCO, and the Raymond Lemaire Papers, it [this study, S. B.] demonstrates that despite the Cold War, transnational European connections and exchanges played a vital role in the creation and the early history of ICOMOS.“[3]

1962 hatte die UNESCO eine internationale Kampagne zur Erhaltung der historischen Monumente unter dem Motto *Recommendation Concerning the Safeguarding of the Beauty and Character of Landscapes and Sites* initiiert und so auch den Weg bis zur Gründung von ICOMOS geebnet.[4] Das Sekretariat der UNESCO war es auch, das die Entwürfe für das Statut des späteren internationalen Denkmalrates aufstellte.[5] Im Mai 1965 war von der UNESCO entschieden worden, dass die neu zu gründende Organisation „ohne Bindung an die UNESCO erscheinen und wirken solle. Demzufolge [sollten] auch die entsprechenden Paragraphen der Statutentwürfe von ICOMOS ohne jede Bindung an die UNESCO durchgesetzt werden.“[6] ICOMOS seinerseits unterhielt seit 1966 eine Kooperation mit der UNESCO und wurde 1972 offizielles Beratungsorgan des Welterbekomitees.[7]

1970 hebt die Publikation der UNESCO *Protection of Mankind's Cultural Heritage* die besondere Rolle von



ICOMOS Regionaltagung 19. bis 23. September 1977, DDR, Titelbild



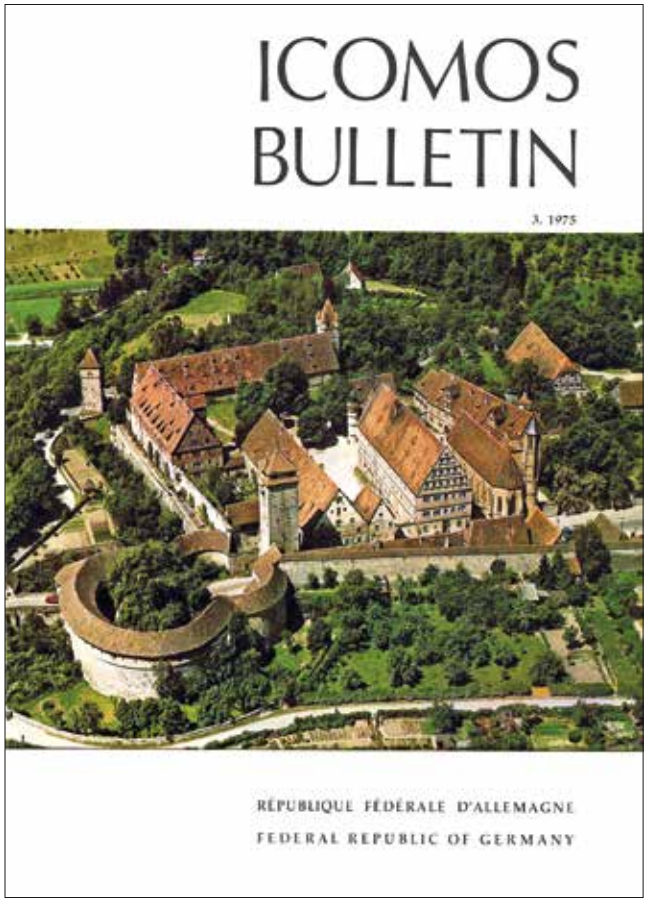
▷ Geteilt vereint! Denkmalpflege in Mitteleuropa zur Zeit des Eisernen Vorhangs und heute, Petersberg 2015, Titelbild

ICOMOS als erster nichtstaatlicher Denkmalorganisation auf internationaler Ebene hervor: „The International Council on Monuments and Sites (ICOMOS), founded in 1965, has national committees in twentysix countries. The aims of ICOMOS are (a) to ‚promote the study and preservation of monuments and sites, and (b) to arouse and cultivate the interest of the authorities, and people of every country, in their monuments and sites and in their cultural heritage'. Since 1967, ICOMOS has been publishing an annual international review, Monumentum, ‚on doctrine, legislation and technique in respect of the preservation and restoration of historic monuments'. Embracing architects, art historians, laboratory experts, archaeologists and administrators, ICOMOS is the first nongovernmental organization to comprehend specialists in all subjects relevant to the preservation of monuments and sites. ICOMOS has been co-operating with Unesco since 1966."[8]

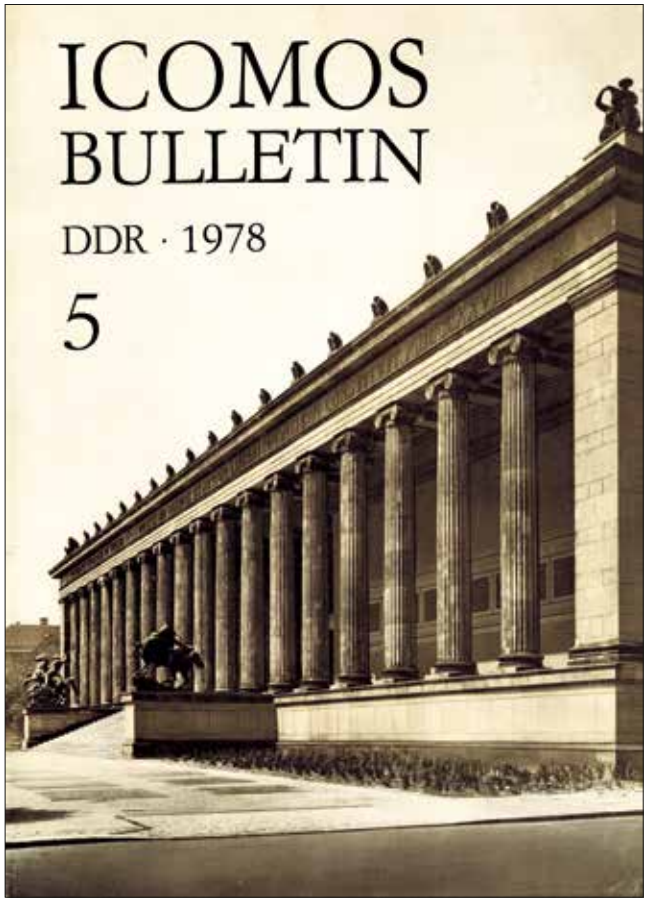
Wie sehr Fragen der Erhaltung des kulturellen Erbes am Ende des zweiten Nachkriegsjahrzehnts virulent wurden, zeigen auch die Aktivitäten des Europarates, der sich 1963 innerhalb der dortigen Kommission für Kulturelle Angelegenheiten unter Vorsitz von Ludwig Weiss (Österreich) denkmalpflegerischen Themen widmete. „Das Ministerkomitee (resp. der Ministerrat, S. B.) beschloss auf Empfehlung der genannten Kommission die Inangriffnahme eines weit gespannten Programms zur Rettung der europäischen Kunstdenkmäler, wobei der Akzent mehr und mehr vom hervorragenden Einzeldenkmal, das in seinem Bestand heute weit weniger bedroht erscheint, auf die denkmalpflegerischen Ensembles, die städtischen und dörflichen historischen Ortsbilder, verlegt wurde. Ein eigens ins Leben gerufenes Komitee von Fachleuten der Denkmalpflege erarbeitete in fünf Studientagungen, sogenannten Confrontations, die Elemente einer gesamteuropäischen Politik auf dem Gebiete der Denkmalpflege."[9] Das erste Treffen des Komitees fand im Mai 1965 in Barcelona statt, das letzte – nach Besprechungen in Wien (1965), Bath und Den Haag (1967) – in Avignon 1968. In Deutschland wurde von diesen Initiativen kaum etwas wahrgenommen. Die Bundesrepublik war dem Europarat 1950 beigetreten, der DDR wurde am 7. Mai 1990 der Gaststatus zuerkannt.[10]

Die Gründung des Internationalen Denkmalrats fiel mithin in eine Zeit, die von kulturpolitischen Initiativen auf europäischer und internationaler Ebene einerseits und wachsender Kritik an Nachkriegsarchitektur und -stadtplanung andererseits geprägt war.[11] Die bezeichnenden Schwierigkeiten, denen sich Konservatoren vor diesem Hintergrund im geteilten Deutschland ausgesetzt sahen, lassen sich schon 1964 zum Kongress in Venedig mit Händen greifen. In der Bundesrepublik waren die Einladungen Piero Gazzolas in der föderalen Struktur der Länder untergegangen, gegen die Teilnahme ostdeutscher Denkmalpfleger wurde anscheinend von westdeutschen Stellen bei den Gastgebern interveniert.

Während in der Bundesrepublik im Vorfeld der ICOMOS-Gründung ein Nationalkomitee installiert wurde – auch diese Vorgänge sind noch nicht hinreichend erforscht –, dem



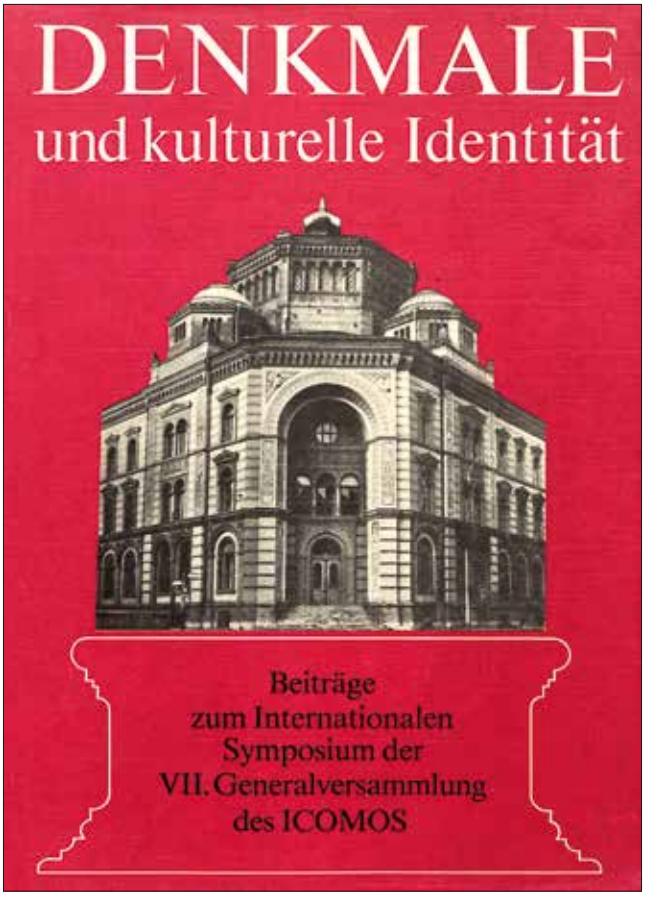
ICOMOS Bulletin 3 · DDR · 1975, Titelbild



ICOMOS Bulletin 5 · DDR · 1978, Titelbild

Werner Bornheim gen. Schilling, Landeskonservator von Rheinland-Pfalz und Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik, vorstand, geriet die Gründung eines ostdeutschen Nationalkomitees und dessen Aufnahme in ICOMOS zu einem außerordentlichen Politikum. Ein Schreiben von Ludwig Deiters gibt Einblick.[12] Auf dem Gründungskongress in Venedig 1964 war – aus den oben genannten Gründen – keine DDR-Delegation vertreten gewesen.[13] Piero Gazzola hatte am 10. Februar 1964 an Leopold Achilles im Ministerium für Kultur eine Einladung zur Beteiligung an der Ausstellung gesandt: „Sehr geehrter Herr Professor! Ich erlaube mir, Ihnen beiliegend das Reglement über die anlässlich des Kongresses in Venedig stattfindende Ausstellung über Restaurierung zuzuschicken. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir umgehend mitteilen könnten, ob Deutschland an dieser Ausstellung offiziell teilnehmen wird, wobei Sie bitte berücksichtigen wollen, daß Ihr Land eine Ausstellungsfläche von etwa 30 m^2 zur Verfügung stehen wird. In Erwartung Ihrer Antwort hierzu bitte ich Sie, sehr verehrter Herr Professor, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung entgegenzunehmen. Gez. Piero Gazzola“[14] Eine Antwort auf das Schreiben von Ludwig Deiters an das Ministerium für Kultur, Abteilung Kulturelle Verbindungen, das wenige Tage später, am 21. Februar 1964, unterzeichnet ist und die grundsätzliche Anfrage enthält, ob eine Mitarbeit der DDR und des Instituts für Denkmalpflege in Venedig möglich ist, lässt sich bisher nicht belegen.

Die Teilnahme am Kongress in Warschau und Krakau ein Jahr später hatte das polnische Kulturministerium für Ludwig Deiters und Hans Nadler ermöglicht, da die DDR hier nun nicht offiziell eingeladen war. Das Vorbereitungskomitee für die Konstituierung von ICOMOS war erst im Mai 1965 übereingekommen, nur Mitgliedsstaaten der UNESCO an dem Gründungsakt von ICOMOS, der schließlich vom 20. bis 26. Juni 1965 in Warschau und Krakau stattfand, teilnehmen zu lassen, wie aus einem Brief von Stanislaw Lorentz an Ludwig Deiters hervorgeht.[15] Der Versuch, das Institut für Denkmalpflege der DDR als assoziiertes Mitglied in ICOMOS aufzunehmen, scheiterte. Deiters verweist in seinem Bericht vom Juli 1965 weniger auf die fehlende UNESCO-Mitgliedschaft als die mangelnde Unterstützung seines Landes zur Bildung eines Nationalkomitees. „Die Aufnahme der DDR als aktives Mitglied konnte zu diesem Zeitpunkt nicht beantragt werden, da die aktive Mitgliedschaft das Vorhandensein eines nationalen Komitees vorausgesetzt hätte.“ Er empfahl, die Beantwortung des nach Polen gesandten Antrages abzuwarten, und erst dann zu erwägen, ob es sinnvoll sei, ein Nationalkomitee zu gründen und dafür einen neuen Antrag zu stellen.[16] Offensichtlich war man sich auch in ICOMOS nicht einig, wie mit den beiden deutschen



Denkmale und kulturelle Identität, Internationales Symposium der VII. Generalversammlung des ICOMOS 1984, Titelbild

Staaten verfahren werden sollte, ohne größere internationale Verwicklungen zu riskieren.

Piero Gazzola und Raymond Lemaire hatten, so unterstreicht Deiters im Mai 1969, in Warschau und Krakau Unterstützung bei der Aufnahme in ICOMOS signalisiert; die beiden sind es dann auch maßgeblich gewesen, erinnert sich Deiters 2014, die sich 1969 in der Auseinandersetzung innerhalb von ICOMOS durchsetzen und die Aufnahme des Nationalkomitees der DDR erwirken sollten. Bornheim gen. Schilling dagegen hatte 1965 erklärt, die Bundesrepublik werde bei Aufnahme der DDR ihre Mitarbeit in dem internationalen Denkmalrat einstellen.[17]

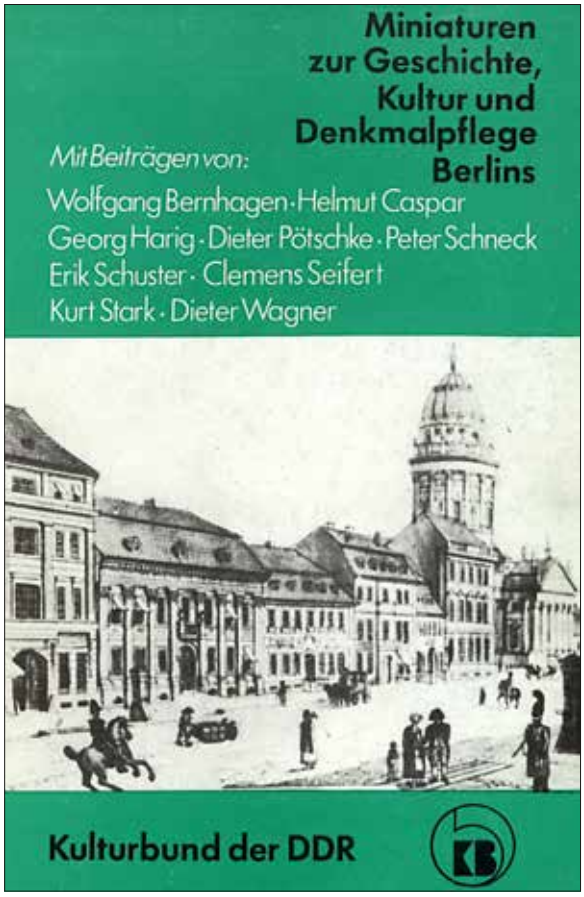
In den Aktenbeständen des Archivs von ICOMOS Deutschland, insbesondere den Beständen aus der Zeit der Präsidentschaft von Werner Bornheim gen. Schilling, wird die angespannte Situation anlässlich des Gründungskongresses von ICOMOS greifbar. In seiner offiziellen Presseerklärung vom 28. Juni 1965 nennt Piero Gazzola 28 Länder, aus denen „bedeutende Spezialisten auf dem Gebiete der Konservierung und Instandsetzung der Baudenkmäler und historischen Stäten vertreten“ waren.[18] Erst aus dem Bericht von Bornheim gen. Schilling an das Auswärtige Amt jedoch lässt sich die Bedeutung dieser umstrittenen Zahl ermessen.[19]

Aufschlussreich ist die von Bornheim erwähnte anfängliche Weigerung Amerikas und Großbritanniens, den Kongress in Polen als einem Ostblockstaat stattfinden zu lassen, während die UNESCO jedoch darauf und auf der Hinzuziehung von Vertretern Asiens, Afrikas und Russlands in ICOMOS bestand.[20] Bornheim gen. Schilling schreibt diese Entscheidung u. a. der Freundschaft zwischen Stanisław Lorentz und Piero Gazzola zu. Sein Bericht steht ganz im Zeichen der Hallstein-Doktrin und der Ziele der Bundesrepublik, die DDR außenpolitisch zu isolieren, um international ihren Alleinvertretungsanspruch für Deutschland durchzusetzen. Die DDR wird in dem Papier nicht genannt, auch nicht als „DDR“, Bornheim schreibt stattdessen von der SBZ (Sowjetische Besatzungszone). Im Auftrag des Bundesministeriums des Innern – und bezeichnender Weise nicht etwa des für auswärtige Kulturpolitik und die UNESCO zuständigen Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik – hatte Bornheim gen. Schilling die Zusage für eine Finanzierung im Gepäck sowohl für 1965 als auch für die kommenden Jahre.[21] Für den Sitzungstag am 20. Juni vermerkt sein Bericht: „Es wurde mir danach inoffiziell gedeutet, dass zwei ostzonale Kollegen in Warschau seien.“[22] Die Verlesung der bereits gegründeten Nationalkomitees gerät zum beinahe schwierigsten Part des Kongresses, neben der sich die Wahl des Sitzes von Paris als vergleichsweise einfache Prozedur ausnimmt. „Lorentz las darauf vor, welche Nationalkomitees sich bereits gebildet hatten. Darunter befindet sich die SBZ nicht, wohl aber die Bundesrepublik. [ ] Am 21. 6. 1965 kam es zu erneuten Besprechungen. Von 27 Ländern lagen endlich die Listen entsprechender Nationalkomitees vor. Diese Listen wurden aber nicht verteilt, wohl jedoch eine Aufzählung der Länder mit derartigen Komitees vom 22. 6. 1965. Hierbei ergab sich, dass auf dieser Liste die Bundesrepublik als Nr. 20 und als Nr. 21, also zweimal (d. h. auswechselbar für die SBZ) vorkam. Gazzola erklärte dies für einen zufälligen Irrtum, während die Vertreter von Belgien und der Schweiz skeptischer hierzu waren. Ich erreichte, dass Lorentz, als er die entsprechenden Nationalkomitees noch einmal vorlas, nur Deutschland (Allemagne) nannte.“[23]

Die Begegnung des westdeutschen Landeskonservators Bornheim gen. Schilling mit den ostdeutschen Kollegen Ludwig Deiters und Hans Nadler auf der Gründungsversammlung von ICOMOS in Polen erweist sich als politischer Eiertanz: „Anlässlich des offiziellen Beginns der vorbereitenden Generalversammlung sassen [sic] der Direktor der Ostzonalen Denkmalpflege, Deiters, Ost-Berlin, wie der Leitende Denkmalpfleger von Sachsen, Dr. Nadler, ebenfalls im Sitzungsraum. Beide erklärten, zufällig in Warschau anwesend zu sein; man habe sie nach einer Besprechung mit dem polnischen Kultusministerium zum Austausch wissenschaftlicher Fachkräfte gebeten, doch als Gäste beim ICOMOS-Komitee zu bleiben. Es ergab sich also für mich eine entsprechende Situation.“[24] Unterstützung für seine ablehnende Haltung fand Bornheim in Vertretern der Schweiz und den Niederlanden, die der Auffassung waren, dass trotz persön-



Zu Fragen der neuen gesellschaftlichen Nutzung monumentaler Baudenkmale; hrsg. vom Institut für Denkmalpflege beim Ministerium für Kultur der DDR anlässlich des Symposiums des Icomos-Nationalkomitees der DDR im Mai 1974, Titelbild



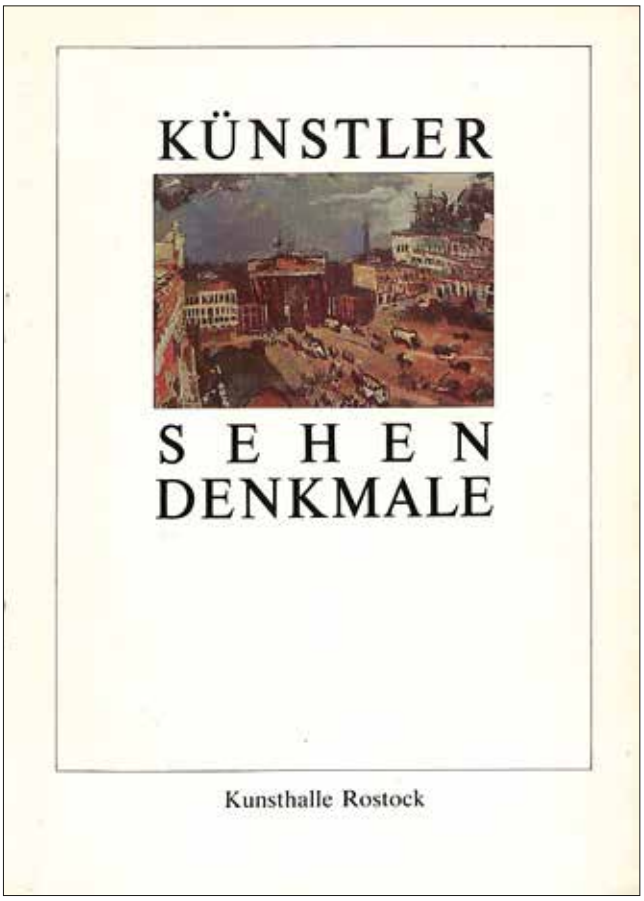
Miniaturen zur Geschichte, Kultur und Denkmalpflege Berlins, Berlin 1985, anlässlich der Generalversammlung von ICOMOS 1984, Titelbild

licher Kontakte eine Mitgliedschaft der DDR in ICOMOS unmöglich sei. Er erwähnt in seinem Bericht ebenfalls die polnische Presse, die von Teilnehmern aus Deutschland auf der Tagung nicht berichtet, dagegen alle anderen teilnehmenden Länder aufführt.

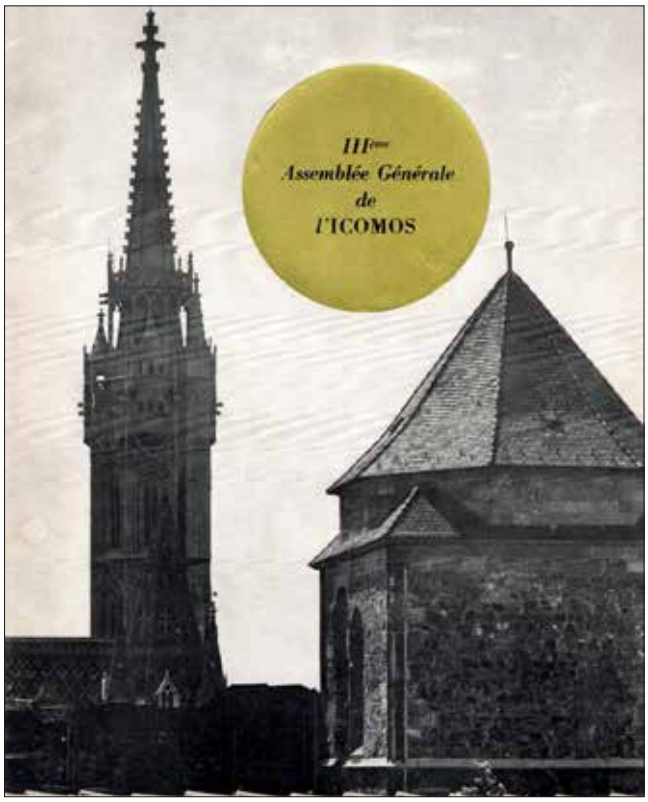
Ludwig Deiters hatte Bornheim gen. Schilling in Warschau offensichtlich persönlich wegen der Mitgliedschaft angesprochen. Bornheim dazu: „Ich erwiderte, dass ich keine Bedenken dagegen [assoziierte Mitglieder aus der DDR] hätte, und dass ich ihn, wie auch seine Kollegen sogar in unser Nationalkomitee übernehmen würde.“[25] Am 22. Juni lag schließlich zum ersten Mal eine Teilnehmerliste vor, „in welcher die ostzonalen Kollegen nicht erwähnt wurden. Lorentz betonte jedoch in diesem Zusammenhang, dass noch interne Beratungen darüber stattfänden, ob 27 Länder oder 28 Länder bei der Tagung vertreten seien. Beim Plenum der anschliessenden Generalversammlung und nach längeren Disputen über die Statuten kam schliesslich für die Stimmberechtigung zur Wahl ‚Allemagne‘, ohne Einschränkung, und nun an erster Stelle.“[26] Seitens der UNESCO konnte Bornheim nicht mit völliger Zustimmung rechnen. „Der Vertreter der UNESCO erklärte jetzt, dass die Kollegen der SBZ kaum assoziierte Mitglieder von ICOMOS werden können, wohl aber doch als Beobachter an unseren Tagungen teilnehmen sollten. Weiter bedauerte er die sogenannte Hallstein-Doktrin, verstünde aber durchaus die sich daraus ergebende Einstellung der Bundesrepublik.“[27] Bornheim gen. Schilling wurde auf der Gründungsversammlung von ICOMOS in das Exekutivkomitee gewählt.

Im Oktober 1969 – vor der anberaumten 2. Generalversammlung von ICOMOS in Oxford – bat Klaus Gysi, seinerzeit Minister für Kultur, in einem Schreiben an den Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Otto Winzer, nochmals um die Zustimmung zum Antrag des Nationalkomitees der DDR um Aufnahme in ICOMOS. Er betonte, dass etwa dreißig Länder auf der Generalversammlung zusammenkommen würden, darunter die Sowjetunion, Polen, Bulgarien, Ungarn, die ČSSR, Rumänien und Jugoslawien, und dass die DDR bereits seit 1968 Mitglied von ICOM sei. Um seine Bitte zu unterstreichen, vermerkte Gysi ebenso: Die Entscheidung fälle das Exekutivkomitee, in dem Italien mit dem Präsidenten, drei Vizepräsidenten (UdSSR, USA, Spanien), der Vorsitzende des Konsultativkomitees (Polen), Belgien mit dem Generalsekretär und Frankreich mit dem Schatzmeister vertreten seien.[28]

Just mit dem gleichen Datum ist ein Brief von Irene Gysi unterzeichnet, im Ministerium für Kultur Abteilungsleiterin für Fragen der UNESCO und andere internationale



Ausstellungskatalog „Künstler sehen Denkmale“, anlässlich der Generalversammlung von ICOMOS 1984, Titelbild



III. Generalversammlung von ICOMOS, Budapest, Juni 1972, Titelbild

Organisationen zuständig und seit 1945 Gysis Frau, der an Kurt Borck, den stellvertretenden Kulturminister gerichtet ist. Auch sie bittet um Zustimmung und Unterstützung, im Institut für Denkmalpflege habe Ludwig Deiters ein Initiativkomitee zur Vorbereitung der Aufnahme in ICOMOS gebildet, das später auch die DDR als Nationalkomitee in ICOMOS repräsentieren soll. Dem insgesamt elfköpfigen Gremium gehörten Ludwig Deiters an, darüber hinaus Ute Schwarzenberger, Hans Berger (Halle/Saale), Hans Nadler (Dresden), Hans Schoder (Erfurt), Walter Ohle (Schwerin), Joachim Feit (Schwerin), Serafim Polenz (Schwerin), sowie Kurt Tausendschön, Martin Henze und Hugo Namslauer (alle Berlin); es waren also alle Außenstellen des Instituts für Denkmalpflege der DDR vertreten.[29]

Ludwig Deiters hatte in dem bereits erwähnten Schreiben vom Mai 1969 auf die diplomatische Situation innerhalb von ICOMOS hingewiesen. Von den Mitgliedern des Exekutivkomitees, die sich für die DDR einsetzten, könne man mit Unterstützung durch die Sowjetunion, Ungarn und Polen rechnen, der persönlichen Beziehungen zu Gazzola wegen auch aus der ČSSR und Bulgarien, zurückhaltendes Wohlwollen sei aus Österreich, der Schweiz und Luxemburg signalisiert worden. Der Hinweis auf die Zusammensetzung des westdeutschen Nationalkomitees ist aufschlussreich: Deiters konstatiert dort hauptsächlich Vertreter, die aus den südwestdeutschen, katholischen Bundesländern kommen. Eine Reihe von Konservatoren, die dem Nationalkomitee nicht angehören, würden, der Haltung des Vorstands von ICOMOS Westdeutschland entgegengesetzt, das Nationalkomitee der DDR jedoch unterstützen und eine Aufnahme befürworten. Deiters nennt explizit Hartwig Beseler (Schleswig-Holstein), Kurt Seeleke (Berlin bzw. Westberlin) und Hermann Busen (Westfalen-Lippe bzw. Nordrhein-Westfalen), mit deren Hilfe es vielleicht gelingen könne, Bornheim gen. Schilling (Rheinland-Pfalz) zu „isolieren“.[30]

Im November 1969 wurde schließlich das „Nationalkomitee von ICOMOS in der Deutschen Demokratischen Republik [ ] in die Internationale Organisation ICOMOS aufgenommen. Die Arbeit dieses Gremiums ist für die Deutsche Demokratische Republik von politischem und fachlichem Wert.“[31] Der Bericht von Bornheim gen. Schilling über die Oxforder Tagung an das Auswärtige Amt vermerkt jedoch anderes: „Es wurde verhindert, daß für die sogenannte DDR ein eigenes Nationalkomitee zugelassen wird, wie dies dagegen anläßlich der Generalversammlung von ICOM im vergangenen Jahr für ICOM durchdrang. Hierzu interessiert vielleicht, daß anläßlich des von mir einberufenen Kolloquiums des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS zur Holzkonservierung in Württemberg (9.–18. Juni 1969) von der DDR 8 Denkmalpfleger nach Westdeutschland gesandt

worden waren, deren Anführer mehrere ausländische Teilnehmer unseres Kolloquiums zu bewegen versuchten, in Oxford für die Einrichtung eines eigenen Nationalkomitees der DDR zu stimmen.“[32] Der Abschlussbericht der Dritten Generalversammlung von ICOMOS enthält in der Teilnehmerliste nur die Vertreter der Bundesrepublik Deutschland, Vertreter der DDR scheinen nicht auf.[33]

1969 hatte sich die die Bundesregierung unter Willy Brandt von der Hallstein-Doktrin verabschiedet. 1970 folgten die Ostverträge der Bundesrepublik mit der Sowjetunion (Moskauer Vertrag) und Volksrepublik Polen (Warschauer Vertrag) sowie 1971 das Viermächteabkommen über Berlin mit dem ergänzenden Transitabkommen für West-Berlin. Der Grundlagenvertrag über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik von 1972 stellte die deutsch-deutschen Beziehungen auf eine neue Basis und bestätigte die Souveränität der DDR.

In den Jahren nach seiner Gründung 1969 sollte sich das Nationalkomitee der DDR von ICOMOS unter der Leitung von Ludwig Deiters um mehrere Tagungen bemühen. Auf der Generalversammlung von ICOMOS in Budapest – die Sitzungen sollten im Wechsel in West und Ost stattfinden –, die vom 25. bis 30. Juni 1972 abgehalten wurde, waren dann sowohl eine Delegation aus der DDR als auch eine aus der BRD vertreten.[34] Der Kalte Krieg und der Ost-West-Konflikt aber blieben weiter spürbar, Bornheim gen. Schilling vermerkt in seinem Bericht zur Budapester Tagung, auf der auch Wahlen stattgefunden hatten: „Präsident bleibt Herr Gazzola, Vizepräsidenten sind die Vertreter Rußlands, der spanischen und Englisch sprechenden Welt. Unter den Kandidaten haben sich mehrere Verschiebungen ergeben, doch bleibt ein gewisses westliches Übergewicht vorläufig gesichert.“[35]

Das Exekutivkomitee von ICOMOS empfahl 1974 die Durchführung einer Regionaltagung in der DDR.[36] Deiters erinnert sich an Raymond Lemaire, der zur Regionaltagung 1977 mit dem Titel „Beitrag der Jugend zur Pflege und Erschließung historischer Stadtzentren“ angereist war und begeistert von einer „Kleinen Generalversammlung“ sprach. 1975 hatte die Generalversammlung von ICOMOS in Rothenburg ob der Tauber stattgefunden. Neun Jahre später, 1984, konnte die DDR zur VII. Generalversammlung von ICOMOS nach Rostock und Dresden einladen.

Die heute im Bundesarchiv gelagerten Bestände zum ostdeutschen Nationalkomitee von ICOMOS geben nicht nur Einblick in das Berichtswesen innerhalb der verschiedenen für ICOMOS zuständigen Ministerien, sondern auch einen Eindruck der außenpolitischen Anstrengungen, die seitens der DDR unternommen wurden, um das Nationalkomitee im Sinne einer Verständigung vor allem der europäischen Staaten zu nutzen. Das Sekretariat des Zentralkomitees der SED hatte am 14. Juli 1976 einen offiziellen Beschluss zur Durchführung der Regionaltagung 1977 über historische Stadtzentren gefasst, der Rat des Bezirks Rostock war mit einem Beschluss am 12. März 1976 der ZK-Entscheidung vorausgegangen.



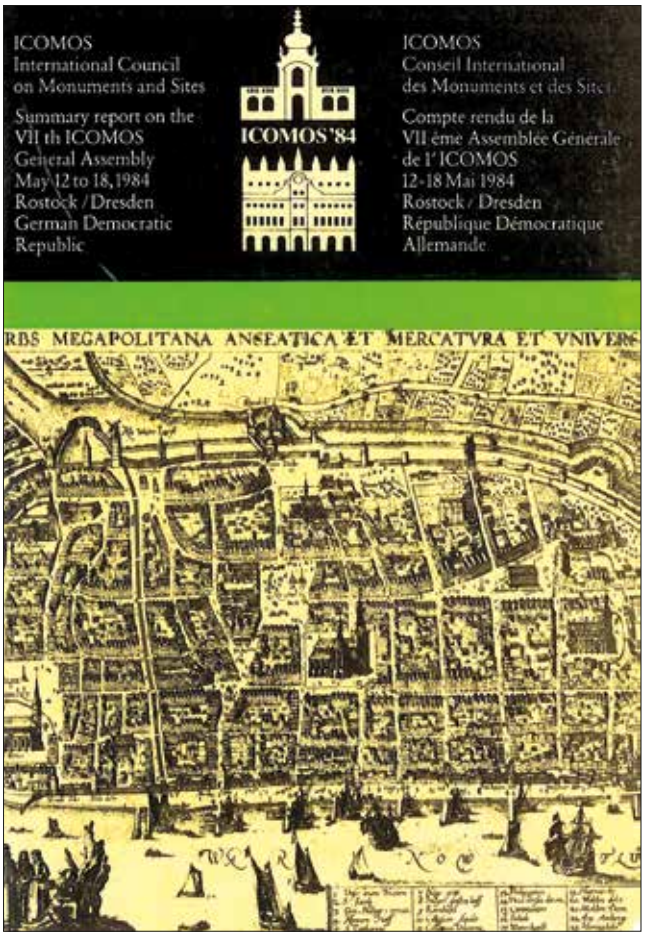
Technische Universität Dresden. Beiträge der Sektion Architektur in Lehre und Forschung bei der Aneignung des baulichen Erbes. Hrsg. anlässlich der ICOMOS-Generalversammlung 1984 in der DDR, Titelbild

Zur Vorbereitungstagung für 1977 luden die Organisatoren in Stralsund Vertreter der Ostseeregionen der UdSSR ein, darüber hinaus Polen, Dänemark, Schweden und Finnland. Von der Regionaltagung von ICOMOS ein Jahr später vermerkt der Bericht an den Minister für Kultur, Hans-Joachim Hoffmann, 67 ausländische Teilnehmer aus 27 Ländern und aus der DDR „118 Vertreter zahlreicher Parteien, Massenorganisationen und Institutionen“.[37] Die Hoffnungen auf eine größere Zahl an ausländischen Teilnehmern hatten sich offensichtlich nicht erfüllt.[38] Minutiös sind einerseits die Reaktionen aus Westdeutschland dokumentiert – zur Vorbereitungstagung in Stralsund erschienen trotz Einladung weder Bornheim gen. Schilling noch Regina Dölling –, andererseits die Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Nachbarländern.[39]

Den schwierigen politischen Bedingungen zum Trotz wurden persönliche Kontakte innerhalb von ICOMOS über Jahre gepflegt, Ausdruck davon ist nicht zuletzt die deutsche Übersetzung der Charta von Venedig von 1964 aus dem Jahr 1989 auf der Grundlage des französischen und englischen Originaltextes und vorhandener deutscher Fassungen durch Ernst Bacher (Präsident des ICOMOS Nationalkomitees Österreich), Ludwig Deiters (Präsident des ICOMOS Nationalkomitees Deutsche Demokratische Republik), Michael Petzet (Präsident des ICOMOS Nationalkomitees Bundesrepublik Deutschland) und Alfred Wyss (Vizepräsident des ICOMOS Nationalkomitees Schweiz).[40] Die Vereinigung der beiden deutschen Nationalkomitees von ICOMOS fand im Jahr 1990 statt.



Eisen Architektur. Die Rolle des Eisens in der historischen Architektur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Hannover 1982, Titelbild



Rostock, Dresden/DDR, Generalversammlung Mai 1984, Thema: Monuments and Cultural Identity, Summary Report, Titelbild

[1] Jennifer Verhoeven: Die Deutsche Demokratische Republik und das UNESCO-Welterbe, in: *Der Denkmalpfleger als Vermittler. Gerd Weiß zum 65. Geburtstag* (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Band 25), Stuttgart 2014, S. 49–66. Ernst-Rainer Hönes: 50 Jahre Internationaler Rat für Denkmalpflege (ICOMOS). Anmerkungen zu den Empfehlungen, Entschließungen und Chartas, in: *VBI. Bayerische Verwaltungsblätter. Zeitschrift für öffentliches Recht und öffentliche Verwaltung*, 20/2016, S. 689–700. Michael Petzet: Dialog Ost-West. Die Mittlerrolle von ICOMOS und der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Geteilt – vereint. Denkmalpflege in Mitteleuropa zur Zeit des Eisernen Vorhangs und heute*, hrsg. v. Ursula Schädler-Saub und Angela Weyer, Petersberg 2015 (ICOMOS-Hefte des Deutschen Nationalkomitees LIX), S. 109–114.

[2] Vgl. zur Architekturgeschichte jüngst: Kerstin Wittmann-Englert: Verflechtungen. Berlin in der Architektur der 1960er Jahre, in: *kunsttexte.de*, Nr. 3, 2017, http://edoc.hu-berlin.de/18452/18799 (5. 8. 2017). Auch der Mauerbau 1961 hatte es nicht vermocht, „einen systemübergreifenden Ideentransfer zu unterbinden" (S. 5). Zur Charta von Venedig: *50 Jahre Charta von Venedig. Geschichte, Rezeption, Perspektiven*, hg. v. Bernd Euler Rolle und Paul Mahringer, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, Jg. LXIX, 2015, Heft 1/2, (Dokumentation der Tagung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V., des Bundesdenkmalamtes Wien und ICOMOS Deutschland, Luxemburg, Österreich und Schweiz, Wien 2.–4. 10. 2014).

[3] Vgl. dazu Aurélie Elisa Gfeller: Preserving Cultural Heritage Across the Iron Curtain: the International Council on Monuments and Sites from Venice to Moscow. 1964-1978, in: *Geteilt – vereint. Denkmalpflege in Mitteleuropa zur Zeit des Eisernen Vorhangs und heute*, hg. v. Ursula Schädler-Saub und Angela Weyer, Petersberg 2015 (ICOMOS-Hefte des Deutschen Nationalkomitees LIX), S. 115–121, hier S. 115.

[4] Vgl. dazu die erste *UNESCO – Recommendation Concerning the Safeguarding of the Beauty and Character of Landscapes and Sites, adopted by the General Conference at its Twelfth Session*, Paris, 11 December 1962, http://www.icomos.org/publications/93towns7a.pdf (5. 8. 2017).

[5] Gfeller 2015, S. 155 f. „Although the draft statutes of ICOMOS were drawn up by the UNESCO Secretariat in Paris, these informal conversations in Rome [between

Piero Gazzola, Gugliemo de Angelis d'Ossat and Raymond Lemaire, S. B.] paved the way for the Venice Congress's resolution on the creation of ICOMOS."

6 Archiv ICOMOS Deutschland, Akte Gründungskongress ICOMOS Warschau/Krakau Juni 1965, Bericht vom Gründungskongress von ICOMOS in Warschau und Krakau vom 21. 7. 1965 an das Auswärtige Amt, unterz. Werner Bornheim gen. Schilling. ICOM war mit dieser Bindung an die UNESCO gegründet worden.

7 http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001313/131324eo.pdf (5. 8. 2017).

8 *Protection of Mankind's Cultural Heritage*, UNESCO 1970, http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001313/131324eo.pdf (5. 8. 2017).

9 Alfred A. Schmid: Europarat, Denkmalpflege und Heimatschutz, in: *Heimatschutz = Patrimoine* 69/1974 (Sondernummer zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975: Orientierung und Vorschläge, S. 2, http://doi.org/10.5169/seals-174393 (6. 8. 2017); vgl. das Memorandum for the Council of Europe by Ludwig Weiss (1963), in: *Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975–2015) / A Future for Our Past. The 40th Anniversary of European Architectural Heritage Year (1975–2015) / Un Avenir pour Notre Passé. 40e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975–2015)*. Herausgegeben von / edited by / édité par Michael Falser, Wilfried Lipp (Monumenta III), Berlin 2015, S. 568–667.

10 Vgl. dazu Sigrid Brandt: Internationale Grundsatzpapiere der städtebaulichen Denkmalpflege. Eine Analyse im Vergleich zu städtebaulichen Entwicklungen, in: Euler-Rolle/Mahringer (2015), S. 51–59. Zum Gaststatus der DDR im Europarat vgl. Georg Link: Der Europarat, in: Werner Weidenfeld, Wolfgang Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration 1989-90*, Institut für Europäische Politik, Europa Union Verlag, Bonn 1990, S. 375–381.

11 Erinnert sei beispielhaft an die Publikationen von Jane Jacob (*Tod und Leben großer amerikanischer Städte*, Berlin u. a. 1963), Wolf Jobst Siedler (*Die gemordete Stadt: Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Baum*, Berlin 1964) und Alexander Mitscherlich (*Die Unwirtlichkeit unserer Städte: Anstiftung zum Unfrieden*, Frankfurt/Main 1965).

12 Bundesarchiv DR 1 (Min. für Kultur) 15881, Schreiben vom 15. 5. 1969, unterz. Ludwig Deiters.

13 Ludwig Deiters erzählt im Gespräch im August 2014, dass Vertreter der DDR zum Kongress in Paris 1957, der in der Geschichte der internationalen denkmalpflegerischen Verflechtungen bislang zu wenig wahrgenommen wird, eingeladen waren.

14 Bundesarchiv DR 1 (Min. für Kultur) 15881m, Brief vom 10. 2. 1964 an Leopold Achilles, unterz. Piero Gazzola.

15 Bundesarchiv DR 1 (Min. für Kultur) 15881, Brief vom 19. 5. 1965 an Ludwig Deiters, unterz. Stanislaw Lorentz.

16 Bundesarchiv DR 1 (Min. für Kultur) 15881, Bericht vom 27. 7. 1965, unterz. Ludwig Deiters

17 Gespräch mit Ludwig Deiters im August 2014.

18 Archiv ICOMOS Deutschland, Akte Gründungskongress ICOMOS Warschau/Krakau Juni 1965. Presseerklärung Gründung von ICOMOS, deutsche Übersetzung. Das umfangreiche Archiv von ICOMOS Deutschland – Bestände aus der früheren Bundesrepublik – ist bisher nicht aufgearbeitet und harrt einer systematischen Erschließung.

19 Wann das bundesdeutsche Nationalkomitee gegründet wurde, ist bisher nicht genau zu benennen. Im April 1965 gehen jedoch bereits Briefe in dessen Namen an die Teilnehmer von Warschau. Von bundesdeutscher Seite waren auf Einladung Bornheims schließlich u. a. Margarete Kühn (Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin), Graf Adelmann (Staatliches Amt für Denkmalpflege Stuttgart), Hans Feldtkeller (Landeskonservator von Hessen), Hans Simon (Stadtbaurat Wiesbaden), Hans Siegfried Laessig (Architekt BDA, Hannover), Reinhard Schindler (Vorsitzender des Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland, Trier), Wilhelm Schlombs (Erzdiözesanbaumeister, Köln), Ludwig Heydenreich (Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, München), Hans Thümmler (Landeskonservator Westfalen-Lippe, Münster), Wesenberg (Landeskonservator Nordrhein, Köln) in Warschau und Krakau. Vier weitere Teilnehmer waren ohne Einladung Bornheims nach Polen gereist. – Bornheim gen. Schilling hatte bereits am 27. April 1965 dem Auswärtigen Amt über den bevorstehenden Kongress Bericht erstattet, mit 21. Juli 1965 ist der Ergebnisbericht, ebenfalls an das Auswärtige Amt, datiert.

20 Vgl. auch zum Folgenden: Archiv ICOMOS Deutschland, Akte Gründungskongress ICOMOS Warschau/Krakau Juni 1965, Archiv ICOMOS Deutschland, Akte Gründungskongress ICOMOS Warschau/Krakau Juni 1965, Bericht vom Gründungskongress von ICOMOS in Warschau und Krakau vom 21. 7. 1965 an das Auswärtige Amt, unterz. Werner Bornheim gen. Schilling.

21 Für 1965 hatte ihm das Bundesministerium des Innern 1 000 Dollar zur Unterstützung von ICOMOS International zugesagt, ab 1966 sollten es 1.500 Dollar sein. Ebd. S. 5 f.

22 Archiv ICOMOS Deutschland, Akte Gründungskongress ICOMOS Warschau/Krakau Juni 1965, Archiv ICOMOS Deutschland, Akte Gründungskongress ICOMOS Warschau/Krakau Juni 1965, Bericht vom Gründungskongress von ICOMOS in Warschau und Krakau vom 21. 7. 1965 an das Auswärtige Amt, unterz. Werner Bornheim gen. Schilling, S. 3.

23 Ebd., S. 4.

[24] Ebd., S. 6 f.
[25] Ebd., S. 8.
[26] Ebd,. S. 10.
[27] Ebd., S. 12.
[28] Bundesarchiv DR 1 (Min. für Kultur) 15881, Brief vom 28. 10. 1969, unterz. Klaus Gysi.
[29] Ebd.
[30] Bundesarchiv DR 1 (Min. für Kultur) 15881, Schreiben vom 15. 5. 1969, unterz. Ludwig Deiters.
[31] Bundesarchiv DO 1 (Min. des Innern) 16761, interner Vermerk vom 11. 2. 1970. „Präsident: Ludwig Deiters (SED), Vizepräsident: Hans Nadler (parteilos), Sekretär: Ute Schwarzenberger (SED).“ Ebd.
[32] Archiv ICOMOS Deutschland, Akte II. Generalversammlung Oxford 1969, Bericht Bornheim von Schilling vom 12. 8. 1969.
[33] Für die Summary Reports zu Oxford und Budapest danke ich Emeline Mouasseh vom ICOMOS Documentation Centre in Charenton-le-Pont.
[34] Vgl. hierzu: Archiv ICOMOS Deutschland, Akte III. Generalversammlung Budapest 1972.
[35] Archiv ICOMOS Deutschland, Akte III. Generalversammlung Budapest 1972, Bericht vom 14. Juli 1972, unterz. Bornheim gen. Schilling, S. 4.
[36] Bundesarchiv DR 1 (Ministerium für Kultur) 7384, Bericht vom 24. 9. 1977 zur Tagung im September 1977, unterz. Helmut Stelzer.
[37] Ebd.
[38] Im Mai 1977 war man noch von 120 ausländischen Teilnehmern und 90 aus der DDR ausgegangen. Bundesarchiv DR 1 (Ministerium für Kultur) 7384, Aktennotiz vom 17. 5. 1977.
[39] Die Abwesenheit bundesdeutscher Vertreter wertete Helmut Stelzer, Generalsekretär des ostdeutschen Nationalkomitees, als „eindeutiges Desinteresse der BRD-Seite, eine Tagung des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR zu unterstützen.“ An den polnischen und russischen Kollegen wurde die mangelnde Kooperation beklagt, die fehlenden Beiträge zum Ausstellungskatalog etc. Bundesarchiv DR 1 (Ministerium für Kultur) 7384, Bericht Helmut Stelzer, November 1977.
[40] Vgl. *Internationale Grundsätze und Richtlinien der Denkmalpflege* (= MONUMENTA I), München 2012, S. 51, http://www.icomos.de/admin/ckeditor/plugins/alphamanager/uploads/pdf/Monumenta_I.pdf.

Presseerklärung zur Gründung von ICOMOS, Piero Gazzola, 28. Juni 1965



Krakau/Polen, Wawel, Ort der Gründungsversammlung von ICOMOS 1965
Foto: Hendrik Bäßler, 2016

I C O M O S
Deutsches Nationalkomitee

Offizielle Presseerklärung zur Gründung von ICOMOS, verfasst von deren Präsident Piero Gazzola, 28.Juni 1965.

Am 25. Juni 1965 wurde im Senatorensaal des Schlosses Wawel in Krakau die Generalversammlung des Conseil International des Monuments et des Sites (ICOMOS) abgehalten. Im Verlauf von 4-tägiger, intensiver Arbeit, die am 21.Juni im Kongreßsaal des Kulturpalastes in Warschau begann, hat in Gegenwart des polnischen Kultusministers M. Motyka, des stellvertretenden Ministers M. Garstecki und hoher Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben des Landes, der Internationale Rat sein Statut angenommen, sein Programm sowie sein Budget bestätigt und sein Büro gewählt. Der Generaldirektor der UNESCO hatte Hiroshi Daifuku beauftragt, diese Organisation zu vertreten, mit der der Internationale Rat eng zusammenarbeiten wird. Herr Harold Plenderleith, Direktor des Centre International d'Etudes pour la Conservation et la Restauration des Bien Culturels in Rom sowie Hugues de Varine-Bohan, Direktor des Internationalen Museumsrates (ICOM), vertreten diese Organisation, mit denen der Conseil International des Monuments et des Sites enge Verbindungen halten wird. 28 Länder waren von bedeutenden Spezialisten auf dem Gebiete der Konservierung und Instandsetzung der Baudenkmäler und historischen Stätten vertreten.

Die Gründung von ICOMOS geht einerseits auf eine Initiative der UNESCO zurück, andererseits auf einen Wunsch des Congrès des Architectes et des Techniciens des Monuments Historiques, die in Paris 1957 und in Venedig 1964 stattgefunden hatten. Der neue internationale Rat (ICOMOS) bildet das höchste internationale Gremium für die Konservierung und Restaurierung sowie die Instandsetzung historischer Monumente. Er organisiert eine enge Zusammenarbeit zwischen den Organisationen und den Spezialisten dieses Arbeitsgebietes. Er beabsichtigt u.a.

-2-

einen Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Ländern in die Wege zu leiten, um für die kommenden Generationen das monumentale Erbe zu erhalten.

Prof. P. Gazzola, Generalinspektor der historischen Bauten Italiens, wurde zum Präsidenten des Rates gewählt. Martin Almagro, Professor an der Universität in Madrid (Spanien), Robert R. Garvey, Direktor des National Trust for Historic Preservation in Washington (Vereinigte Staaten) und Vladimir Ivanov, stellvertretender Direktor des Kremlmuseums (Sowjet-Union) wurden zu Vizepräsidenten ernannt. Raymond Lemaire, Professor an der Universität Louvain in Belgien wurde zum Generalsekretär gewählt und Maurice Berry, Chefarchitekt der Monuments Historiques de France, zum Schatzmeister.

Der Exekutivrat setzt sich wie folgt zusammen:

Werner Bornheim gen. Schilling (Deutschland), Guglielmo de Angelis d'Ossat (Italien), Dezö Dercsenyi (Ungarn), W.Alves de Souza (Brasilien), The Earl of Euston (Großbritannien), Walter Frodl (Österreich), Robert Hotke (Niederlande), M. Lal (Indien), Harald Langberg (Dänemark), Flores Marini (Mexiko), Vladimir Novotny (Tschechoslowakei), Alfred Schmid (Schweiz), M. Sekino (Japan), Ivan Zdravkovic (Jugoslawien).

Das Aktionsprogramm, das von der Generalversammlung bestätigt wurde, sieht die Organisation einer intensiven internationalen Zusammenarbeit zum Studium derjenigen Probleme vor, die sich als besonders dringend in zahlreichen Ländern erweisen. So wird beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem "Zentrum" in Rom und dem "Internationalen Museumsrat" (ICOM) ein internationales Kolloquium, das dem Problem der Steinkonservierung dient, in Brüssel im Frühling des kommenden Jahres vorbereitet. Die ebenfalls sehr dringende Frage der Konservierung und Sanierung sowie der Instandsetzung alter Städte wird gelegentlich einer Arbeitstagung, die für Madrid während desselben Jahres vorgesehen ist, untersucht.

Das polnische Volk hat mehr als irgend ein anderes gezeigt, welche Bedeutung die Konservierung der historischen Bauten für das Leben einer Nation als ein lebendiges Band zwischen Vergangenheit und Gegenwart darstellt. Die Tatsache, dass die Gründung von ICOMOS in Warschau dank der generösen Gastfreundschaft der Polnischen Regierung stattfand, gibt ihr eine besondere Bedeutung.

Bericht Werner Bornheim gen. Schilling vom 21. Juli 1965



Oxford/Großbritannien, Hotel Randolph, Ort der 2. Generalversammlung von ICOMOS 1969,
Thema: Der Nutzen des Tourismus für Konservierung und Präsentation von Monumenten und Stätten
Foto: Ozeye, 2009

Dr. Werner Bornheim gen. Schilling
Vorsitzender
des Deutschen Nationalkomitees
I C O M O S

Mainz, den 21.7.1965
Fischtorplatz 23
Tel. 31773

Tel. Dr. Dölley z. Zusammenstellung eines Extraktes, Schwerpunkt nicht auf den innen Verhandlungen als Beurteilung

Betr.: ICOMOS-Tagung in Warschau und Krakau 1965
Bezug: Schreiben des Auswärtigen Amts vom 22.4.1965 - IV/ZAB 81.1oo/94 2o - bzw. mündliche Besprechung im Auswärtigen Amt vom 1. Juli 1965
Anlg.: I - X

Auf Grund der obengenannten Aufforderung nahm ich am ersten ICOMOS-Kongress in Polen 1965 teil.

Nach der Ankunft am 19.6.1965 hatte ich auf meinen Wunsch sofort mit dem belgischen Delegierten, Professor Lemaire, eine Besprechung, da dieser der massgebendste Mann für das Organisationskomitee darstellt. Dazu habe ich am 27.4.1965 bereits beim Auswärtigen Amt einen Bericht unterbreitet. Professor Lemaire berichtete mir von Zwischenverhandlungen bei der UNESCO in Paris nach meinem obengenannten Bericht und nach der vorangegangenen ICOMOS-Tagung in Rom. Am 17.Mai 1965 war von der Obersten Juristischen Instand der UNESCO in Paris Lemaire gegenüber geäussert worden, dass die ICOMOS-Organisation möglichst ohne Bindung an die UNESCO erscheinen und wirken solle. Demzufolge sollen auch die entsprechend-en Paragraphen der Statutenentwürfe von ICOMOS ausdrücklich ohne jede Bindung an die UNESCO durchgesetzt werden. Lemaires Einwand, dass auch bei ICOM, der verwandten Museumsorganisation, eine entsprechende Bindung durch die Statuten bestünde, würde damit abgetan, dass diese Statuten entsprechend geändert würden.

-2-

mich für den Ausschuss zur Koordinierung der Wahlvorschläge. Dessen Präsident war der Vertreter Englands, Lord Euston. Ferner gehörten ihm der Vertreter Rumäniens an, der, wie wiederholt wird, schliesslich zugab, gar kein Nationalkomitee zu besitzen, weiter der Vertreter Italiens, der von ICOM, der Vertreter Brasiliens und der Vertreter der UNESCO wie des Restaurierungszentrums der UNESCO in Rom. Dabei gelang es mir, an der Stelle weiterer östlicher Länder für wesentliche Aufgaben den Vertreter Dänemarks durchzusetzen, wodurch Westeuropa ein gewisses Übergewicht erhielt. Im Anschluss daran konnte ich den Vertreter der USA aus einer etwas lässigen Zurückhaltung herausbewegen.

Am 24.6.1965 wurde in Krakau eine weitere Kommission zur Fixierung des Sitzes von ICOMOS gebildet. Der Chef dieser Kommission wurde ebenfalls Lord Euston. Ferner nahmen der Vertreter von Spanien, Belgien, Italien, der UNESCO und Gazzola daran teil. Als Berichterstatter bestimmte man mich hierzu.

Im Verlauf längerer Debatten konzentrierte man sich dann doch auf Paris. Nachdrücklich warb hierfür der Vertreter der UNESCO.

Es kam ferner zu ausgiebigen internen Besprechungen bezüglich der endgültigen Besetzung aller infragekommenden Ämter.

Im kleineren Kreise wurde mit Skepsis von Seiten Englands, der UNESCO-Vertreter und des Vertreters von ICOM die Entwicklung des Europarates diskutiert. Ferner zeichnete sich

Als Grund wurde das besondere Interesse der UNESCO an den sogenannten Entwicklungsländern angeführt.

Anschliessend fand noch am gleichen Abend des 19.6.1965 auf meinen Wunsch hin eine weitere Vorbesprechung mit dem Vertreter der Schweiz wie dem Generalsekretär von ICOMOS, Gazzola, zum zukünftigen Sitz der ICOMOS unter Hinzuziehung von Herrn Lemaire statt. Herr Schmid, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und Vertreter der Schweiz, erklärte, dass Amerika und England ursprünglich gegen den ICOMOS-Kongress in Polen als einem Ostblockstaat gewesen seien. Die UNESCO habe aber auf Polen bestanden, wie auch besonders auf der Hinzuziehung von Vertretern Asiens, Afrikas und Russlands bei ICOMOS. In diesem Zusammenhang interessiert bereits vielleicht, dass der einladende Hausherr, Professor Dr. Lorentz, Direktor des Polnischen Nationalmuseums, ein Duzfreund von Professor Gazzola, dem massgebenden Vertreter Italiens und damaligen Generalsekretär von ICOMOS, ist.

Am 2o.6.1965 fand eine während des ganzen Tages andauernde Sitzung des Organisationsausschusses von ICOMOS statt. Anwesend waren die Vertreter der UNESCO, Frankreichs, Rumäniens, Spaniens, ferner von Mexiko, Jugoslawien, England, Belgien, Italien, Polen und der Schweiz, der offizielle Vertreter von ICOM, ein Franzose, und der Direktor des Restaurierungszentrums der UNESCO in Rom. Der Vertreter Österreichs erschien erst am folgenden Tag.

In der Sitzung vom 2o.6.1965 war kein russischer Teilnehmer anwesend. Erst am Nachmittag erschien der Vertreter Nordamerikas.

Es wurde mir danach inoffiziell gedeutet, dass zwei ostzonale Kollegen in Warschau seien.

Nach langer allgemeiner Diskussion über die Statuten stimmte ich mich speziell mit dem Vertreter der Schweiz erneut dahingehend ab, dass wir den endgültigen Statutenentwurf entsprechend unserer römischen Vereinbarung in einem gemeinsamen deutschen Text mit Österreich zusammen verfassen würden. In der Diskussion über die Statuten war der Vertreter Rumäniens besonders aktiv. Kennzeichnend dürfte sein, was sich einige Tage später in Krakau herausstellte, dass Rumänien überhaupt noch kein Nationalkomitee von ICOMOS besitzt und dass der Sprecher dieses Landes also kaum hinreichend legitimiert für sein Auftreten war. Es schien mir aber nicht tunlich, dies ausdrücklich zu bemängeln.

Zur Frage der Statuten war die eingangs genannten Trennung von ICOMOS und UNESCO nicht mehr zu negieren. Der Vertreter Spaniens setzte sich für eine probeweise Annahme der Statuten für ein Jahr ein, der Schweizer Vertreter dagegen. Der Vertreter Rumäniens schlug vor, die Generalversammlung zu befragen, ob der UNESCO-Entwurf angenommen werden soll oder nicht. Für die sofortige Annahme sprach sich unter Zustimmung der meisten Beteiligten der amtierende Präsident des Organisationsausschusses aus. Dem hatte ich nichts entgegen zu setzen.

Lorentz las darauf vor, welche Nationalkomitees sich bereits gebildet hatten. Drunter befindet sich die SBZ nicht, wohl aber die Bundesrepublik.

-4-

Im Verlaufe der Sitzung wurde immer deutlicher, dass die Sprecher der einzelnen Länder durchaus im Namen ihrer Heimatländer fungierten, d.h. deren politische Unterstützung hinter sich wussten. Dies war für die gesamte Tagung bedeutungsvoll. Nach einem eingehenden Arbeitsbericht von Gazzola wurden Budgetfragen erörtert. 3o.ooo Dollar pro Jahr sei eine Mindestsumme. Für 1966 haben bereits verschiedene Länder Finanzstiftungen versprochen, deren durchschnittlicher Höchstbetrag 15.oo⌀ Dollar ausmacht.

Unter den Budgetplänen von ICOMOS für die Zukunft wird unter anderem evtl. eine internationale Finanzsumme für die Rettung von Denkmälern vorgesehen, was mir utopisch dünkt. Ferner sollen neue Fachkommissionen gegründet werden. Auf eine erneute Frage an den Vertreter der UNESCO hinsichtlich des Budgets erklärte dieser, dass die UNESCO auch finanziell weiter helfen würde, aber keine verbindliche Summe für die Dauer versprechen könne. Zur Planung der gesamten Organisation ist es deshalb, wie Gazzola mit Recht betonte, wesentlich, dass man nur Aufgaben bewältige, für die auch Mittel vorhanden seien. Ein gemischter Ausschuss zwischen ICOM und ICOMOS soll evtl. in der Zukunft hierzu Vorschläge machen.

In diesem Zusammenhang bot ich eine Finanzstiftung für das laufende Rechnungsjahr an, wozu mich das Bundesministerium des Innern vorher ermächtigt hatte, und versprach, weiter für das kommende Rechnungsjahr einen entsprechenden finanziellen Beitrag. Auf einer Besprechung mit dem Bundesministerium des Innern am 1. Juli 1965 sagte dieses mündlich eine Finanzsumme von

1.ooo Dollar als freiwilliger Beitrag der Bundesrepublik für 1965 zu. Für das nächste Haushaltsjahr ist ein solcher von mindestens 1.5oo Dollar vorgesehen, evtl. auch mehr.

Die UNESCO hofft im kommenden Rechnungsjahr 1o.ooo bis 15.ooo Dollar als Zuschuss geben zu können.

Der Vertreter Spaniens machte erneut, wie im April in Rom, generöse Geldvorschläge, falls sich der Sitz von ICOMOS in Spanien verwirklichen liesse. Die meisten Teilnehmer waren aber an diesem Tage noch für Venedig als Sitz.

Lemaire legte den Entwurf einer Zeitschrift "Monumentum" vor. Hierzu will der belgische Staat einen Finanzzuschuss geben. Ebenso der holländische. Man denkt an verschiedene Hefte pro Jahr, in 4 Sprachen. Lemaire betonte dabei den besonderen Wert unserer Fachzeitschrift "Deutsche Kunst und Denkmalpflege" in der Rolle der denkmalpflegerischen Fachliteratur.

Anschliessend kam es erneut zu intensiven Besprechungen hinsichtlich des Sitzes von ICOMOS. Frankreich sprach besonders für Paris, ohne dazu eine präzise Finanzsumme als Unterstützung des französischen Staates nennen zu können. Belgien machte erneut, nach Spanien, ein Angebot. Gazzola nannte Venedig im Namen der italienischen Regierung, wozu der italienische Staat ausserdem einen Jahresbeitrag von 1o.ooo Dollar liefern würde. Der schweizer Vertreter nannte noch einmal die Schweiz, stimmte aber am Ende für Venedig, dem ich mich anschloss.

Lorentz, der Pole, äussert sich ebenfalls für Venedig, Jugoslawien sich jedoch für Paris, ebenso Rumänien.

Danach wird Lorentz als Präsident des Polnischen Kongresses vorgeschlagen, dazu ein Vizepräsident aus den USA, einer aus Russland,(und dieser zugleich als europäischer Vertreter!) und einer aus Latein-Amerika; dies besonders, da kein geeigneter afrikanischer oder indischer Vertreter anwesend sei.

Am 21.6.1965 kam es zu erneuten Besprechungen. Von 27 Ländern lagen endlich die Listen entsprechender Nationalkomitees vor. Diese Listen wurden aber nicht verteilt, wohl jedoch eine Aufzählung der Länder mit derartigen Komitees am 22.6.1965. Hierbei ergab sich, dass auf dieser Listw die Bundesrepublik als Nr. 2o und als Nr. 21, also zweimal (d.h. auswechselbar für die SBZ) vorkam. Gazzola erklärte dies für einen zufälligen Irrtum, während die Vertreter von Belgien und der Schweiz skeptischer hierzu waren. Ich erreichte, dass Lorentz, als er die entsprechenden Nationalkomitees noch einmal vorlas, nur Deutschland (Allemagne) nannte.

Anlässlich des offiziellen Beginnes der vorbereitenden Generalversammlung sassen der Direktor der Ostzonalen Denkmalpflege, Deiters, Ost-Berlin, wie der Leitende Denkmalpfleger von Sachsen, Dr. Nadler, ebenfalls im Sitzungsraum. Beide erklärten, zufällig in Warschau anwesend zu sein; man habe sie nach einer Besprechung mit dem polnischen Kultusministerium zum Austausch wissenschaftlicher Fachkräfte gebeten, doch als Gäste beim ICOMOS-Kongress zu bleiben. Es ergab sich also

für mich eine entsprechende Situation.

Während der gesamten Tagung sah ich es als meine besondere Aufgabe an, Einblick in die Zusammensetzung der verschiedenen Nationalkomitees zu bekommen. Diese Nationalkomitees lagen nicht in Gesamtlisten der Generalversammlung vor, obwohl ich mehrfach darum bat, wie auch zunächst keine Namensliste der Teilnehmer an dem gesamten Kongress vorgelegt wurde (vgl. Anlage VI.). Die Nationalkomitees setzen sich meistens aus reinen Fachkräften der Denkmalpflege zusammen, jedoch weisen z.B. die entsprechenden Komitees der Niederlande wie von Österreich Besetzungen ähnlich weitgreifend wie die unseres Nationalkomitees aus.

Eine weitere wesentliche Aufgabe sah ich darin, die Chefs der verschiedenen Nationalkomitees bezüglich der bevorstehenden Wahlen für den Exekutivrat zu gewinnen, was in einzelnen Fällen gewisse Schwierigkeiten machte. Die Vertreter der Schweiz und der Niederlande bestätigten schliesslich meine Auffassung, dass die Vertreter der SBZ nicht Mitglieder von ICOMOS sein könnten trotz persönlicher Kontakte mit Kollegen dieser Länder auch von uns aus.

Im Zusammenhang hiermit ist bemerkenswert, dass man häufig von den Zerstörungen der Faschisten und Nationalsozialisten las und hörte, nicht aber von Zerstörungen durch die Deutschen. Der polnische Kultusminister betonte in seiner Rede, auf einer allgemein zu erkennenden Linie, Europa als Kulturfaktor. Zugleich aber legte man bei Besichtigungen im Nationalmuseum wie auch sonst nachdrücklichen Wert auf die vorzüglichen polnischen

archäologischen Arbeiten in Ägypten bzw. Nubien. Ein Empfang für die deutschen Delegierten beim Geschäftsträger unserer Handelsmission, Ministerialdirigent Mumm von Schwarzenstein, gab zur Situation eine entsprechende Unterbauung. Für die Situation der Deutschen auf dieser Tagung war kennzeichnend, dass, nach einer Auskunft des DPA-Vertreters mir gegenüber, in der polnischen Tagespresse von Teilnehmern aus Deutschland nicht die Rede war, dagegen alle anderen Länder aufgeführt worden seien.

Bereits am Abend des 21.6.1965 sprach mich der Leiter der Ostzonalen Denkmalpflege an und wünschte, sein Amt und das seiner Kollegen als assoziierte Mitglieder anerkannt zu wissen. Ich erwiderte, dass ich keine Bedenken dagegen hätte, und dass ich ihn, wie auch seine Kollegen sogar in unser Nationalkomitee übernehmen würde. Er bestätigte aber, dass dies kaum von seiner Behörde erlaubt würde. Ein eigenes Nationalkomitee würde die SBZ nicht anstreben. Ich bezweifele dies.

Am 22.6.1965 fand abermals eine Sitzung des Organisationsausschusses statt. Hierbei erklärten sich die Vertreter Frankreichs, Englands, Mexikos und Jugoslawiens, wie der UNESCO für einen Sitz von ICOMOS in Paris. Im kleineren Kreise wird erwähnt, dass die Oststaaten strikte gegen einen Sitz in Spanien seien. Es bestätigte sich ausserdem, was ich gleich am ersten Tage mutmasste, dass Gazzola zum Präsidentenamt hinneige.

Eine längere Debatte über die Wahl begann.

Anschliessend nahm ich an einer Sitzung der Präsidenten der einzelnen Nationalkomitees teil. Hier wurde zum ersten Mal eine Teilnehmerliste vorgelegt, in welcher die ostzonalen Kollegen nicht erwähnt wurden. Lorentz betonte jedoch in diesem Zusammenhang, dass noch interne Beratungen darüber stattfänden, ob 27 oder 28 Länder bei der Tagung vertreten seien.

Beim Plenum der anschliessenden Generalversammlung und nach längeren Disputen über die Statuten kam schliesslich für die Stimmberechtigung zur Wahl "Allemagne", ohne Einschränkung, und nun an erster Stelle. Hierzu, wie zu den Statuten, hatten nur die Chefs der Delegationen bzw. Komitees ein Stimmrecht.

In weiteren Verhandlungen wurde endlich am 24.6.1965, nach langwierigen Verhandlungen während des 23.6.1965, ein Wahlausschuss gebildet, dem die Vertreter der Niederlande, Dänemarks, Mexikos und Finnlands angehörten, mit dem Vertreter der UNESCO als Beobachter. Als Berichterstatter für den ganzen Kongress war übrigens Lemaire ausdrücklich ernannt word-en. Es begann abermals eine intensive Zwischenverhandlung mit den einzelnen Mitgliedern des Wahlausschusses, wobei ich meine Freundschaft zu dessen Vorsitzenden, dem Vertreter der Niederlande, wie zum Vertreter Dänemarks und der Vertreterin Mexikos einbeziehen konnte.

Am 25.6.1965 wurde schliesslich bekannt gegeben, dass ICOMOS zur Zeit aus 262 aktiven Mitgliedern bestünde. Man benannte

mehrfach ein Vordrängen gewisser Standesambitionen ab, welche zum Beispiel den Architekten in der Denkmalpflege einen Vorrang vor den Kunsthistorikern sichern wollten. Hier dürfte die endgültige Besetzung des Exekutivrates, abgesehen selbstverständlich von der Spitze der Organisation, von grösster Bedeutung sein.

Anlässlich der Hauptversammlung in Krakau gab man mir die Ehre, diese vor dem Plenum mit der Begründung des gewählten UNESCO-Sitzes Paris zu beginnen.

Die Resultate der Wahl hält die Presseerklärung des neuen Präsidenten Gazzola vom 28.6.1965 fest (s. Anlage X.). Auffallend ist darin, dass die Ernennung von Lorentz zum Präsidenten des Konsultatifkomitees nicht darin Erwähnung findet, obwohl es sich hierbei doch um eine Schlüsselstellung handelt. Der Präsident drückte sich mir gegenüber übrigens ausdrücklich so aus, dass meine Wahl ad personam erfolgt sei.

Erst danach führte ich eine Unterredung ausdrücklich mit dem Vertreter der UNESCO zum Thema SBZ herbei. Der Vertreter der UNESCO erklärte jetzt, dass die Kollegen aus der SBZ kaum assoziierte Mitglieder von ICOMOS werden können, wohl aber doch als Beobachter an unseren Tagungen teilnehmen sollten. Weiter bedauerte er die sogenannten Hallstein-Doktrin, verstünde aber durchaus die sich daraus ergebende Einstellung der Bundesrepublik.

Der neugewählte Präsident von ICOMOS, Gazzola, führte am 25.6.1965 eine erste Sitzung des Exekutivausschusses durch. Am 27.6.1965 fanden, nachdem der Kongress offiziell zu Ende

gegangen war, interne und nicht unwesentliche Besprechungen zum weiteren Verlauf von ICOMOS mit den Beauftragten des UNESCO-Zentrums Rom, Italiens, Spaniens und Belgiens statt.

Noch auf der Rückfahrt habe ich am 28.6.1965 mit Gazzola abschliessend unsere Situation abermals besprochen. Gazzola teilt, wie er nochmals versicherte, unsere Auffassung.

Bei dieser Gelegenheit führte ich auch eine längere Unterhaltung mit dem jetzt ernannten Generalsekretär Professor Lemaire, der zu meinem Freundeskreis gehört. Darin versicherte Lemaire, dass er die Entwicklung genau beobachten wolle und sich nach 3 Jahren dann endgültig klar darüber würde, welche Zukunft diese bedeutsame internationale Organisation habe. Diese Auffassung muss ich teilen.

Das Programm sieht im einzelnen die Bildung von 5 Kommissionen nach Fachgruppen vor. Diese sollten eng mit einander arbeiten und auch weitere Bereiche einbeziehn. Bedeutsam ist hierfür besonders die Untersuchung von Fragen der Steinkonservierung, welche wohl das schwierigste Problem der Denkmalpflege überhaupt darstellt. Eine Koordinierung vieler sich zersplitternder Erfahrungen ist hier dringend notwendig, was ich auf mehreren Sitzungen unterstrich.

In der Frage der sogenannten Dokumentation ist Deutschland in der Welt unter den führenden Ländern und wird hier einiges vermitteln können. Das hat sich auch bei einer Tagung des Europarates in diesem Sommer in Spanien herausgestellt. Wichtig ist ferner eine gewisse Angleichung nicht der denkmalpflegerischen

Gesetze, als vielmehr der Grundauffassung, welche zu diesen Gesetzen führt. Wir erleben schon da der Bundesrepublik eine gefährliche Verschiedenheit der Auffassungen hierüber. Deutschland kann mit einem gewissen Stolz vor allem auf seine Leistungen zum Wiederaufbau grosser und kleinerer Schlossbauten nach dem Kriege hinweisen, worin es zweifellos an der Spitze der europäischen Länder überhaupt steht.

Zur Frage der kirchlichen Denkmalpflege will der Präsident auf Grund mehrerer besorgter Stimmen dem Vatikan den Schutz kirchlicher Denkmäler vor falschverstandenen Konsequenzen der sogenannten Neuen Liturgie dringendst besonders anempfehlen.

Die nächste Sitzung des Exekutivkomitees soll in Paris stattfinden. Im Frühjahr 1966 soll ferner ein Kolloquium zum obengenannten Problem der Steinkonservierung in Paris stattfinden. In Spanien, gleichfalls 1966, soll ein Kongress zum Thema der Rettung alter Stadtkörper durchgeführt werden.

Die nächste Generalversammlung soll in 3 Jahren abgehalten werden. Nach der Bildung unseres Nationalkomitees wird dieses im Herbst des Jahres die assoziierten Mitglieder von ICOMOS bestimmen. Hierzu habe ich die Denkmalpfleger der Bundesrepublik Deutschland am 5.7.1965 anlässlich der Jahreshauptversammlung unserer Vereinigung um Vorschläge gebeten.

Zum Verwaltungsbüro von ICOMOS selbst sei noch hinsichtlich der Organisation an das Beispiel der Schweiz erinnert, wonach dort ein Präsident, ein Vizepräsident, die ehrenamtlich tätig

sind, fungieren, ferner ein Erster Sekretär, ein Zweiter Sekretär und eine Schreibkraft, die aus Bundesmittel eigens bezahlt werden.

Im ganzen können wir mit der Entwicklung dieses Kongresses zufrieden sein. Selbstverständlich ist die endgültige Richtung von ICOMOS noch nicht einwandfrei abzusehen. Trotz mancherlei Vorbehalte ist die Idee und deren Verwirklichung zu begrüssen. Deutschland - und ich betonte immer wieder, dass ich für dieses als Gesamtheit spräche - kann zunächst von einer Einrangierung in internationale Maßstäbe profitieren. Es kann auch Erfahrungen vermitteln, wenn es dies behutsam anfängt. Das alleinige Winken mit Geldstiftungen wäre töricht, doch andererseits betrachtet man uns als finanziell sehr leistungsstark.

Bis zu einem entscheidenden Grade wird es vor allem vom Exekutivausschuss abhängen, wie sich das Ganze herauskristallisiert, und hier können wir mitsprechen. Die augenblickliche Besetzung der führenden Positionen scheint Westeuropa einen Einfluss zu sichern, der wachsen wird, wenn man sich überall der gebotenen Möglichkeiten bewusst bleibt und diese mit Tatkraft ausnutzt.

Kolloquium über die neue gesellschaftliche Nutzung monumentaler Baudenkmale, organisiert vom Nationalkomitee des ICOMOS in der DDR vom 5. bis 11. Mai 1974



Budapest/Ungarn, Akademie der Wissenschaften, Ort der 3. Generalversammlung von ICOMOS 1972,
Thema: Moderne Architektur in historischen Ensembles und Monumenten
Foto: Yelkrokoyade, 2013

Kolloquium über neue gesellschaftliche Nutzung monumentaler Baudenkmale, organisiert vom Nationalkomitee des ICOMOS in der DDR vom 5. bis 11. Mai 1974

Die Teilnehmer des Kolloquiums, darunter geladene Gäste der Nationalkomitees weiterer Länder

- sprechen dem Ministerium für Kultur der DDR und dem Institut für Denkmalpflege in Berlin, sowie den staatlichen Organen der während des Kolloquiums besuchten Städte ihren Dank für den herzlichen Empfang aus, der ihnen bereitet worden ist;
- beglückwünschen das Nationalkomitee des ICOMOS in der DDR zu der beispiellosen Organisation dieses Kolloquiums.

Einschätzend

- daß die Kenntnis der Vergangenheit zur Selbstverwirklichung des Menschen, zur kulturellen Erziehung und zur Suche nach Lösungen für die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart beiträgt;
- daß die Nutzung des kulturellen Erbes zu gemeinschaftlichen Zwecken ein wesentlicher Faktor für seine Integration in die Gesellschaft ist

Feststellend

- daß die Denkmale der Geschichte eine besondere Bedeutung als Zeugen früherer Zivilisation und vergangenen Geschehens haben;
- daß sie eine erzieherische Wirkung haben, indem sie zur Kenntnis der fortschreitenden Entwicklung der Menschheit auf politischem, wissenschaftlichem, technischem und künstlerischem Gebiet beitragen;

- daß sie infolgedessen den Menschen ein besseres Verständnis der gegenwärtigen Aufgaben aus der Kenntnis der Vergangenheit ermöglichen

Anerkennend

die außerordentliche Rolle, die die monumentalen Baudenkmale im Landschaftsbild der DDR spielen

Erinnernd

an die theoretischen Arbeiten anläßlich des Kolloquiums über die Restaurierung von Baudenkmalen der DDR im Jahre 1971 in Dresden und anderer Begegnungen auf internationaler Ebene; und

Berücksichtigend

- die Studienaufenthalte in Frankfurt/Oder, Prenzlau, Neubrandenburg, Güstrow, Schwerin, Havelberg, Jerichow, Leitzkau, Magdeburg und Hamersleben;
- die durch das Institut für Denkmalpflege vorbereiteten Materialien

empfehlen

- daß die Restaurierung der Denkmale im Städtebau und in der Landschaftsplanung berücksichtigt wird;
- daß die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen zum Schutz der Denkmale, ihrer Umgebung und der historischen Ensembles ausgearbeitet werden;
- daß die Bemühungen um geeignete gesellschaftliche Verwendung bisher ungenutzter Baudenkmale intensiviert werden;
- daß im Rahmen der Möglichkeiten die Öffentlichkeit Zu-

tritt zu Baudenkmalen hat, die gesellschaftlichen Zwecken dienen,

- daß die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um die Denkmale und ihre Umgebung vor den Folgen eines überhandnehmenden Massenbesuches zu bewahren;
- daß die hierbei bereits gewonnenen Erfahrungen allen interessierten Personen zur Verfügung gestellt werden, um die Lösung der Probleme zu erleichtern, die die Existenz jener Monumente immer bedrohen, die nicht mehr im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen.

billigen

die vom Institut für Denkmalpflege vorbereiteten Thesen, die den vorligenden Empfehlungen beigefügt sind und sich beschäftigen:

- mit den gesellschaftlichen und ökonomischen Prinzipien, die die Wahl der Nutzung eines Baudenkmals bestimmen;
- mit architektonischen und praktischen Fragen einer glücklichen Verbindung der neuen gesellschaftlichen Aufgaben mit den ursprünglichen Werten des Baudenkmals

als Basis für die Denkmalpflege in der DDR und empfehlen, dieses Dokument dem Exekutivkomitee und dem Konsultativkomitee zur Kenntnis zu bringen.

haben

- mit Interesse von der Vorbereitung weiterer Aktivitäten der DDR zur Integration des Kulturerbes in die weitere Gestaltung der Städte und Dörfer in den nächsten Jahren Kenntnis genommen, wie vor allem:
  - Vorbereitung einer Ausstellung im Jahre 1975 zur Einbeziehung der Geschichtsdenkmale, besonders derjenigen, die an die Befreiung vom Faschismus im Jahre 1945 erinnern

- 4 -

sowie der Bau- und Kunstdenkmale in den Wiederaufbau und die Umgestaltung der Städte und Dörfer

- Vorbereitung einer Tagung im Jahr 1975 gemeinsam mit dem Bund der Architekten der DDR zur Einbeziehung des Architekturerbes in die Rekonstruktion der Klein- und Mittelstädte
- Vorbereitung einer ICOMOS-Regionalkonferenz in den Ostseestädten zum Thema "Beteiligung der Jugend an der Rekonstruktion historischer Stadtzentren"

Magdeburg, 10.5.1974

(741)Ag.1o1-74-13363

Thesen zur neuen gesellschaftlichen Nutzung monumentaler Baudenkmale

A Allgemeine Gesichtspunkte

1. Es ist das Hauptziel der Denkmalpflege, jedem Denkmal seine spezifische gesellschaftliche Nutzung zu erhalten oder neu zu geben.

2. Eine gesellschaftliche Nutzung führt dazu, daß eine große Anzahl von Menschen das Denkmal mit seiner Aussage und Wirkung erlebt. Wenn ein Baudenkmal mit seinen Räumlichkeiten verschiedene kulturelle und materielle Lebensbedürfnisse der Gesellschaft zugleich befriedigt, werden die finanziellen und materiellen Fonds zu seiner Erhaltung von mehreren Seiten gesichert.

3. Wo die gegenwärtige Nutzung eines Denkmals nicht seiner Würde oder dem kulturellen Anliegen der sozialistischen Gesellschaft entspricht, ist eine neue, sinnvollere und intensivere Nutzung herbeizuführen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen historische Monumente, deren traditionelle Nutzung durch die geschichtlichen Veränderungen zu Ende gegangen ist. Hier liegen oft bedeutende Werte brach und können dadurch auf immer verloren gehen. In einem solchen Fall ist es notwendig, das Denkmal zu sichern.

4. Wesentliche Ausgangspunkte der Planung für eine sinnvolle gesellschaftliche Nutzung eines Baudenkmals sind seine spezifischen Eigenschaften wie

   - die Bedeutung des Denkmals und der entsprechende Wirkungsbereich (regionale Bedeutung, nationale Bedeutung, Weltgeltung),
   - die originale Substanz und die geschichtliche Aussage, die damit verbunden ist,

- 2 -

- die künstlerische Eigenart im Äußeren und Inneren einschl. ihrer Wirkungsbeziehungen zur Umgebung,
- das räumliche und konstruktive Gefüge mit den Möglichkeiten und Grenzen seiner funktionellen und technischen Leistungsfähigkeit.

5. Gleichermaßen wesentlich für die Wahl der Nutzung sind die gesellschaftlichen Bedürfnisse, die sich sinnvoll mit den Eigenheiten und dem Standort des Denkmals verbinden lassen. Bestehen die Möglichkeiten für die sinnvolle Nutzung und die erforderliche Restaurierung im Territorium nicht, so sind überörtliche Interessen und Fonds für die Erhaltung und Nutzung des Denkmals zu gewinnen.

6. Nach der Art der Inanspruchnahme lassen sich drei Formen der gesellschaftlichen Nutzung von Baudenkmalen unterscheiden:
   - für das geistige und kulturelle Leben
   - für eine andere Form der öffentlichen Nutzung (staatliche Arbeit, gesellschaftliche Organisationen, Dienststellen, Schulen, Clubs, Restaurants usw.)
   - für gewerbliche und private Nutzung (Arbeitsstätten, Wohnungen usw.)

   Von der ersten Form, die die günstigsten Voraussetzungen zur Erschließung der Aussage und Wirkung des Gebäudeinneren bietet, bis zur letzten Form nimmt der Anteil der öffentlich zugänglichen Innenräume rasch ab. Es ergibt sich die Regel: je bedeutender das Denkmal ist, umso öffentlicher soll die Form der gesellschaftlichen Nutzung sein.

7. Die Wahl einer neuen Funktion für ein Baudenkmal muß im gebietsplanerischen und städtebaulichen Zusammenhang geprüft werden. Der Denkmalbestand kann Anlaß für die

Standortbestimmung gesellschaftlicher Funktionen geben (Touristenschwerpunkte, Erholungsgebiete, Bereiche mit kultureller Nutzung, Gastronomie usw.) Umgekehrt können Flächennutzungsplanungen den Ansatz zur Nutzungsbestimmung von Baudenkmalen geben.

8. Denkmale, die dem Weltkulturerbe zuzurechnen sind, sind nach Möglichkeit dem internationalen Tourismus zu erschließen. Ihre entsprechende Restaurierung ist eine besondere kulturpolitische Verpflichtung des Staates auf dessen Territorium das Denkmal liegt. Dabei muß man davon ausgehen, daß eine Überbeanspruchung eines Denkmals (Massenbesuch usw.) nicht zu seiner Substanzgefährdung führen darf.

9. Für das Erlebnis der monumentalen Baudenkmale bietet eine vielseitige kulturelle Nutzung die glücklichsten Bedingungen.

10. Die Nutzung und Erhaltung historischer Kirchenbauten ist für die Gesellschaft als Gegenstand geschichtlicher Studien und kultureller Erlebnisse von großer Bedeutung. Diese gesellschaftliche Inanspruchnahme erfordert die Erhaltung und Restaurierung des Bauwerkes und seiner Ausstattung.

11. Kirchenbauten, die nicht mehr religiösen Zwecken dienen, sollen nach Möglichkeit eine neue Nutzung im geistig-kulturellen Leben erhalten, entsprechend dem historischen und architektonischen Wert des Denkmals.

B Zu den denkmalpflegerischen Maßnahmen

12. Bei neuer gesellschaftlicher Nutzung eines Denkmals darf der Wert nicht beeinträchtigt werden. Dieses gilt auch für seine Umgebung.

13. Die Konservierung der monumentalen Baudenkmale beginnt mit der konstruktiven Sicherung des Baugefüges, wobei eine Gefährdung der Bausubstanz durch entscheidende konstruktive Eingriffe zu vermeiden ist.

14. Im Zuge der Restaurierung muß die Freilegung oder Ergänzung von Details oder die Wiederherstellung geschichtlicher Zusammenhänge und künstlerischer Gesamtwirkungen in Beziehung zur Spezifik des Baudenkmals und seiner gesellschaftlichen Nutzung gesehen werden.

15. Wenn ein Denkmal kulturellen, besonders festlichen Veranstaltungen dienen soll, kann dem Wunsch nach einem harmonisch abgerundetem Gesamtbild Rechnung getragen werden.

16. Bedeutende Ausstattungsstücke, die einem Baudenkmal von altersher zugehören, sind für seine künstlerische Wirkung von unschätzbarem Wert. Ihre Restaurierung und Wiederaufstellung ist ein erstrangiges Anliegen. In diesem Zusammenhang ist auch zu untersuchen, ob die historische Ausstattung durch passende Stücke aus anderen Quellen ergänzt werden kann. Es muß jedoch geprüft werden, ob die Sicherheit und die sachgemäße Pflege der historischen Ausstattung durch den Nutzer gewährleistet werden kann.

17. Sollen Baudenkmale von geschichtlichen Ereignissen zeugen, so ist eine Interpretation durch zeitgenössische Zeugnisse, Beschriftungen, künstlerische Darstellungen und museale Dokumentationen notwendig, die Kenntnisse vermitteln und emotionale Anteilnahme hervorrufen.

C Einfügung der neuen gesellschaftlichen Nutzung

18. Die neue gesellschaftliche Funktion soll sich in den Rahmen des Baudenkmals sinnvoll einfügen und seine kul-

turpolitische Wirksamkeit steigern sowie seinen Schutz und seine Erhaltung sichern.

19. Die Bedingungen für die funktionelle Inanspruchnahme der einzelnen Räumlichkeiten sollen durch die für die Denkmalpflege verantwortlichen Organe festgelegt werden. Hierbei sind Auflagen für die Gestaltung und Nutzung der repräsentativen Räume zu geben. Nebenfunktionsräume dürfen nur in untergeordneten Bereichen der historischen Bausubstanz eingerichtet werden.

20. Einbauten zugunsten neuer funktioneller Bedürfnisse dürfen nicht zu Verlusten an originaler Substanz führen. Muß zusätzlich Raum geschaffen werden und kann dieser nicht in historischen Nebengebäuden untergebracht werden, so sind neue Funktionsgebäude notwendig, die sich dem historischen Bestand unterzuordnen haben.

21. Die historische Raumwirkung hat anders als in modernen Zweckbauten gegenüber modernen Ausstattungselementen den absoluten Vorrang. Die neue Ausstattung mit Möbeln, Vitrinen, Aufstellern, Kunstwerken oder Museumsexponaten darf niemals im Kontrast zur historischen Raumwirkung erfolgen, Sie soll sich in die historische Architektur harmonisch einfügen. Bei wichtigen Objekten empfiehlt sich die Einrichtung eines Raumes zur Dokumentation des Denkmals.

22. Technische Installationen sollen möglichst unsichtbar eingebaut werden. Sie sollen bei ihrer Anlage die historische Subst anz schonen und so ausgelegt sein, daß ihr Betrieb die Erhaltung der Bau- und Kunstwerke nicht nachteilig beeinflußt.

D Besondere ökonomische Aspekte

23. Eine neue Nutzung, die von der konstruktiven und funktionellen Leistungsfähigkeit eines historischen Bauwerkes ausgeht, ist auch die ökonomisch günstigste.

24. Je mehr vom ursprünglichen Raumgefüge, von dem vorhandenen konstruktiven Gerüst und den architektonischen Details ohne Änderungen weiter benutzt werden kann, um so niedriger bleiben die Kosten für die neue Adaption eines Baudenkmals.

25. Es ist erforderlich, bei der Restaurierung und Ausstattung von monumentalen Baudenkmalen auf höchste Qualität und Beständigkeit zu achten, da kurze Restaurierungsintervalle volkswirtschaftlich nachteilig sind.

26. Die ständige Instandhaltung ist die ökonomischste Form, um den Wert des Denkmals und seine gesellschaftliche Nutzung zu bewahren.

(741)Ag.101-74-13363

Bericht über die Abstimmung zwischen den Präsidenten der ICOMOS-Nationalkomitees der sozialistischen Länder zur Vorbereitung der IV. Generalversammlung im Mai 1975



Rothenburg ob der Tauber/Bundesrepublik Deutschland, Ort der 4. Generalversammlung von ICOMOS 1975,
Thema: Die kleine Stadt
Foto: Janericloebe, 2010

385/75

B = Intern Museen

Herrn. Zimpel zum Verbleib

Schum.

Institut für Denkmalpflege
102 Berlin, Brüderstraße 13

B

15.4.1975

Bericht über die Abstimmung zwischen den Präsidenten der ICOMOS-Nationalkomitees der sozialistischen Länder zur Vorbereitung der IV. Generalversammlung im Mai 1975 in Rothenburg, BRD

Anläßlich der Konsultativkomiteetagung in Paris im Dezember 1974 waren zwischen den Vertretern der sozialistischen Länder erste Verständigungen erfolgt. Genosse Dr. Derczenyi, UVR, hatte den Auftrag übernommen, für die weiterhin notwendigen Konsultationen zu sorgen. Aus Termingründen war eine vollständige Versammlung der Abstimmungspartner nicht möglich.

Als mich Genossen Dr. Derczenyi am 24. März in Berlin besuchte, hatte er bereits eine Beratung mit Professor Lorentz, VRP, Gen. Professor Hruska, CSSR, und Gen. Minschev, VRB, sowie eine telefonische Abstimmung mit Gen. Halturin, UdSSR, durchgeführt.

Im Ergebnis läßt sich folgendes feststellen:

1. Die Vertreter der sozialistischen Länder sind einverstanden mit dem jetzt vorliegenden Entwurf zur Veränderung des Status. In einer internen Beratung mit dem Präsidenten war in Paris von Prof. Lorentz für die Übergangsregelung erreicht worden, daß außer dem Präsidenten und dem Generalsekretär auch der Präsident des Konsultativkomitees (Prof. Lorentz, VRP) und 2/3 der Mitglieder des Exekutivkomitees zum vierten Mal gewählt werden können. Diese Regelung ist vorteilhaft für die sozialistischen Länder und ermöglicht ihnen folgende Kandidaturen:

Vizepräsident	Gen. Halturin, UdSSR
Präsident des Konsultativkomitees	Gen. Prof. Lorentz, VRP
weitere Mitglieder des Exekutivkomitees	Gen. Dr. Novotny oder an dessen Stelle
	Gen. Prof. Hruska, CSSR
	Gen. Minschev, VRB anstelle von Gen. Zdravkovic, Jugoslawien
	Gen. Dr. Derczenyi oder an dessen Stelle Dr. Entz, UVR

- 2 -

Außerdem sollen geeignete Kandidaturen aus den jungen Nationalstaaten unterstützt und verhindert werden, daß ein Vertreter des reaktionären Chile gewählt wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die sozialistischen Länder mindestens ein Drittel der aktiven ICOMOS-Mitglieder nach Rothenburg entsenden (für die DDR 4 Personen), da zur Zeit nicht zu erreichen sein wird, daß die Anwesenden für mehr als zwei abwesende Mitglieder abstimmen können.

2. Die Sowjetunion wird zur V. Generalversammlung einladen. Diese Versammlung wird zum Unterschied zur diesjährigen eine sehr große Bedeutung haben, weil dann nach vier Amtsperioden die Positionen des Präsidenten und des Generalsekretärs und vieler anderer Mitglieder des Exekutivkomitees neu besetzt werden müssen. Bei einer Versammlung in der UdSSR bestehen dann besonders günstige Voraussetzungen zur Wahl von Persönlichkeiten aus den sozialistischen Ländern und fortschrittlichen Entwicklungsländern.

3. Die sozialistischen Länder sollen stärkere Aktivitäten in den Spezialkomitees zur Lösung aktueller kulturpolitischer und fachlicher Aufgabenbereiche entwickeln. Hierzu gibt es große Möglichkeiten, da die Spezialkomitees bisher wenig intensiv gearbeitet haben.

Es wird empfohlen, sich an der Arbeit des Komitees für Volksarchitektur und des Komitees für Inlandstourismus zu beteiligen. Außerdem ist beabsichtigt, ein neues Spezialkomitee für die Entwicklung der Theorie der Denkmalpflege vorzuschlagen. Hier sind wesentliche ideologische Positionen darzulegen, die auch für die jungen Nationalstaaten sehr interessant sind.

4. Die sozialistischen Staaten unterstützen die Durchführung von Spezialkursen für Architekten und Restauratoren der Denkmalpflege, die parallel zu denen des Rom-Center in der Sowjetunion durchgeführt werden sollen.

5. Es wird für wichtig gehalten, daß die sozialistischen Länder jedes Jahr in einem der beteiligten Länder eine Abstimmung durchführen.

6. Am Kongreß zum sogen. "Europäischen Architekturerbejahr" im Oktober in Amsterdam wird die Sowjetunion und die VR Polen teilnehmen. Bei den anderen sozialistischen Ländern gibt es noch keine Entscheidungen. Da die Ausstellung in Amsterdam themenweise und nicht länderweise disponiert ist, wird die SU außerhalb eine eigene Ausstellung ihrer denkmalpflegerischen Leistungen aufbauen.

In allen angeführten Punkten können wir meiner Meinung nach Übereinstimmung auch mit unserem Standpunkt feststellen. Ich habe unsere zusätzlichen Vorstellungen zur Statutenveränderung (s. Anlage) Genossen Dr. Derczenyi übergeben und erläutert. Er hat sie mit Interesse zur Kenntnis genommen und wird sie besonders mit den polnischen und sowjetischen ICOMOS-Funktionären beraten. Bei der Vorbesprechung der Vertreter der sozialistischen Länder in Rothenburg vor der Generalversammlung soll endgültig ein gemeinsamer Standpunkt zu den Statutenveränderungen gefunden und in der Beratung des Konsultativkomitees beraten werden.

(Prof. Dr.-Ing. Deiters)
Präsident des Nationalkomitees

Änderungsvorschläge zum Statutenentwurf

Zu Artikel 6, § 1

Aktive Mitglieder sollen zu Nationalkomitees formiert werden, wie in Artikel 13 definiert. Kein Land soll mehr als 15 aktive Mitglieder haben. Sie sollen berechtigt sein, in der Generalversammlung zu sprechen und zu stimmen und können durch ein anderes Mitglied seines Nationalkomitees vertreten werden. Das Folgende streichen.

Zu Artikel 13, c vollständige Neufassung

Die Statuten der Nationalkomitees müssen sich in Übereinstimmung mit den prinzipiellen Zielen des ICOMOS befinden. Sie sind nach Beschlußfassung dem Exekutivkomitee zur Kenntnis zu geben.

Zu Artikel 14 Neufassung

a. Die Internationalen Komitees sind die technischen Organe des ICOMOS. Die Generalversammlung legt ihre Aufgaben fest und beruft ihre Vorsitzenden und ihre Mitglieder. Sie führen besondere Studien zu Fachprobleme durch, mit denen sich ICOMOS befaßt.

b. Die Internationalen Komitees organisieren ihre Arbeit selbst. Sie können Arbeitsgruppen unter sich bilden, - wie Unterkomitees oder Kommissionen. Sie sind der Generalversammlung rechenschaftspflichtig und dem Exekutivkomitee berichtspflichtig.

c. Das Exekutivkomitee kann zur Prüfung fachlich-aktueller Probleme zeitweilige Komitees einsetzen und ihre Vorsitzenden ernennen.

ICOMOS-Regionalkonferenz in der DDR, Rostock, vom 19. bis 23. September 1977 zum Thema: „Beitrag der Jugend zur Pflege und Erschließung historischer Stadtzentren“



Moskau/Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Tschechow-Kunst-Theater, Ort der 5. Generalversammlung von ICOMOS 1978, Thema: Der Schutz von historischen Städten und historischen Quartieren
Foto: A. Savin, 2016

ICOMOS-Regionalkonferenz in der DDR, Rostock,
vom 19. bis 23. September 1977 zum Thema:
"Beitrag der Jugend zur Pflege und Erschließung historischer Stadtzentren"

Als ich vor einigen Jahren dem damaligen Generalsekretär und heutigen Präsidenten des ICOMOS, unserem verehrten Kollegen Professor Dr. Raimond Lemaire die Bereitschaft der DDR übermittelte, zu einer Konferenz über die Pflege der historischen Städte einzuladen, fragte er nach speziellen Aspekten, insbesondere nach dem Interesse unserer Jugend an den Denkmalen.

Da sich in der Tat in unserem Land, wie in den anderen sozialistischen Ländern die Politik der Erbeerschließung besonders an die Jugend richtet, erschien es uns wichtig, die Frage nach dem "Beitrag der Jugend zur Pflege und Erschließung der historischen Stadtzentren" zum Thema der Tagung zu erheben.

Als unser ICOMOS-Nationalkomitee im Auftrag der Regierung der DDR die Tagung vorbereitete, wurde es dankenswerterweise vom Rat des Bezirks Rostock und dem Rat unserer Gastgeberstadt, von vielen anderen Städten und Institutionen unseres Staates, insbesondere nicht zuletzt von den Einrichtungen der Volksbildung und der Jugendorganisation lebhaft unterstützt.

International fanden wir das Interesse des Exekutivkomitees des ICOMOS und des Sekretariats der UNESCO für unser Vorhaben. Steht doch das Thema in Übereinstimmung mit den zahlreichen wichtigen internationalen Instrumenten, die die UNESCO zur Erhaltung und Belebung der historischen Monumente und Kulturstätten beraten und beschlossen hat. Verbindet es sich doch zugleich mit der ständigen Fürsorge der Weltorganisation und ihrer Mitgliedstaaten für die Bildung und das kulturelle Leben der Jugend.

Unser Land dankt für das Vertrauen, das ihm mit der Übertragung einer Regionalkonferenz entgegengebracht wird.

Hat der Minister übergeben

Wir denken an dieser Stelle besonders den Ländern der Ostseeregion, der Sowjetunion, der Republik Finnland, der Volksrepublik Polen und dem Königreich Schweden, deren Denkmalpfleger uns bei der inhaltlichen Vorbereitung der Konferenz so intensiv unterstützt haben.

Wir, und das sage ich im Namen derjenigen, die im Rahmen ihrer kulturpolitischen, fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit beauftragt sind, für die Erhaltung und lebendige Nutzung der Denkmale einzustehen, wir sprechen von dieser Konferenz aus zur Jugend. Wir sprechen zu ihr und mit ihr über ihr Verhältnis zum Erbe und wollen sie im besonderen gewinnen, noch bewußteren Gebrauch von der wertvollen städtebaulichen und architektonischen Hinterlassenschaft der Geschichte zu machen.

Ich habe die Ehre, mit meinem Einleitungsvortrag darzulegen, wie wir in unserem Lande die aktive Anteilnahme der Jugend an der Pflege der historischen Stadtkerne sehen und fördern.

Gestatten Sie, daß ich zuerst zur Bedeutung des städtebaulich-architektonischen Erbes für die Jugend spreche.

Die Jugend in aller Welt hat Anspruch darauf, ihr Leben auf den humanistischen Traditionen ihres eigenen Volkes, auf den progressiven Leistungen der gesamten Menschheitskultur aufzubauten.

Wenn sie die Aufgaben zur politischen und ökonomischen, zur kulturellen und technischen Entwicklung in ihrer eigenen Zeit lösen will, so tut die Jugend immer wieder gut daran, sich mit den Leistungen und Ereignissen der bisherigen Geschichte, mit den großen Entwicklungslinien aus der Vergangenheit in die Gegenwart eng vertraut zu machen.

Dazu sollen sich die jungen Menschen selbst ein Bild von geschichtlichen Situationen und Entwicklungen machen können. Das fällt ihnen besonders leicht, wenn sie die gegenständlichen Zeugnisse des Lebens und Wirkens früherer Generationen vor sich sehen.

Diese Zeugnisse haben sich in großer Mannigfaltigkeit in den historischen Siedlungen erhalten. Als Teil der heutigen Umwelt sind sie dort von ständiger eindringlicher Wirksamkeit. Denn den Bewohner und Besucher umgeben Straßen und Plätze, Mauern und Häuser, die in Jahrhunderten entstanden. Ihr Erscheinungsbild und die Überlieferungen von Menschen, die hier lebten und wirkten, prägen sich besonders den Heranwachsenden zunächst fast unbewußt ein. Zutiefst bewußt wird den jungen Menschen jedoch das Wesen des geschichtlichen Fortschritts, wenn sie die Plätze oder Häuser betreten, die Tatort dramatischer historische Handlungen oder auch besonderer Leistungen für die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens waren. Beim Verweilen im historischen Milieu in der Betrachtung von Erinnerungsstücken und Dokumentationen zu den Ereignissen und ihren Zusammenhängen vermag der aufgeschlossene Mensch unserer Zeit die geschichtlichen Vorgänge nachzuerleben, das Leben, die Kämpfe und Erfolge der damaligen Menschen zu erkennen. Dabei wird die Erkenntnis und die Anerkennung des Vorbildlichen in der Haltung und Handlungsweise der Vorangegangenen für eine stets wachsende Zahl von jungen Menschen zu Gedanken über die politischen und kulturellen Aufgaben unserer Epoche führen. Über die besondere Aussage bekannter Erinnerungsstätten hinaus werden den jungen Betrachtern an der Ordnung der Bauten im alten Stadtkern und seinen Erweiterungen, an den Zusammenhängen zwischen der Baugestaltung, den gesellschaftlichen und familiären Lebensformen geschichtliche Bindungen und Entwicklungen begreifbar. An dem Verhältnis zwischen den gesellschaftlichen Aufgaben und den funktionellen Lösungen, an deren künstlerischer und technischer Meisterung erkennt er noch heute die Anspannung der schöpferischen Kräfte der Menschen durch die Zeiten und ihren fortwährenden Willen zur besseren Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens. Auch diese Erkenntnisse können immer wieder in jungen Menschen den Wunsch hervorrufen, sich mit eigenen Anstrengungen an das Wirken der Aktiven in der Vergangenheit anzuschließen. Hierin liegt die produktive Wirkung gerade

des baulichen Erbes, die es gilt, für die Jugend zu erschließen.

Wir besitzen in unserem Lande einen großen Bestand an traditionsreichen Altbaugebieten, an bedeutenden Zeugen der Geschichte und Kultur. Dieses große Erbe hat unsere junge Republik in einem bedauerlich schlechten Zustand übernommen. Rund ein Jahrhundert hindurch hatte eine unsoziale wirtschaftliche Entwicklung die Wohnlichkeit besonders der historischen Stadtkerne vermindert, ihre baukünstlerische Schönheit verwischt. Zudem war in den Zeiten der Krisen, der Kriegsvorbereitungen und der Kriege die Instandhaltung der Bauten vernachlässigt worden. Zahlreiche wertvolle Altbaugebiete waren von den Bomben und Granaten des zweiten Weltkrieges schwer getroffen.

Es war in dieser Nachkriegssituation von ausschlaggebender Bedeutung, daß die tragenden gesellschaftlichen Kräfte des Wiederaufbaus und der sozialistischen Entwicklung von Anfang an die Pflege und Aneignung des humanistischen Erbes zum Bestandteil ihrer Politik erklärten.

Darum wurden damals schon bedeutende Baudenkmale, die den Krieg nur als Ruinen überstanden hatten, unter großer Beteiligung der Bevölkerung, darunter der Jugend, enttrümmert und wiederhergestellt.

Gestatten Sie mir bitte von hier an - zu Ihrer Orientierung - meinen Vortrag durch einige Abbildungen zu ergänzen.

Ich zeige Ihnen hier den Zwinger in Dresden und das Opernhaus in Berlin, deren Wiederaufbau ebenso zu den Leistungen der Nachkriegszeit gehörte, wie der Beginn der Konservierung und der Restaurierung des schwer getroffenen Domes und des Liebfrauenklosters in Magdeburg.

Später wurden im Zuge der Wiederbebauung und der Neugestaltung vieler Stadtzentren ganze Ensembles von schwer beschädigten historischen Bauten restauriert oder neu ausgebaut und in das Leben der Stadt aufs neue einbezogen.

In diesem Zusammenhang nenne und zeige ich die Alte Bibliothek und den anschließenden Palaisbau Unter den Linden in Berlin, die für die Studenten der Humboldt-Universität ausgebaut wurden.

Diese Beispiele einer neuen Wertschätzung der Baudenkmale wurden in einer Zeit geschaffen, in der die Volkswirtschaft große Anstrengungen zu unternehmen hatte, um anstelle des Zerstörten und entsprechend dem neuen Bedarf Bauten aller Art zu errichten. Vor allem wurden neue Wohngebiete ~~errichtet,~~ gebaut zum Teil auf großen enttrümmerten Flächen, zum größeren Teil in neuen Vorstädten.

Zur Lösung dieser Aufgabe, für die neue Methoden der serienmäßigen Vorfertigung und Montage entwickelt wurden, setzten sich mit Recht auch die jungen Bauleute ein. Neben diesem raschen industriellen Bauen auf grüner Wiese ist wohl manchem die Verbesserung des uneinheitlichen Zustands in den Altbaugebieten weniger attraktiv erschienen. Trotzdem ging auch das Bemühen um die Erhaltung der kulturellen und materiellen Werte in den Altbaugebieten weiter. Bereits in den sechziger Jahren wurden planmäßig in vielen Städten Experimentalvorhaben zur Aufwertung ganzer Komplexe von Altbauten begonnen.

In Stralsund ist in jener Zeit von jungen Architekten der Ausbau von Wohnungen in verfallenen historischen Bauten begonnen worden. Einige von ihnen waren selbst interessiert, darin zu wohnen.

Ich zeige Bilder von den Häusern Mühlenstraße 24, Fährstraße 29/30 und dem Knipertor.

Bei diesen Experimentalbauvorhaben beschränkten wir uns keineswegs auf die mittelalterlichen Stadtkerne. Auch in anderen Altbaugebieten, die bis in unser Jahrhundert hinein entstanden, ging es um die Erhaltung der baulichen Werte und des manigfaltigen gesellschaftlichen Lebens, das sie beherbergen. Deshalb wurde in Halle ein großer Block innerhalb eines Arbeiterwohngebietes aus der Jahrhundertwende modernisiert. Die Bewohner, unter ihnen die Jugendlichen, beteiligten sich intensiv an der Vorbereitung und Durchführung. Es war ihr Wunsch, dort ansässig zu bleiben.

Damals wurden Aufgabenstellungen geklärt und Erfahrungen in den Experimentalbereichen gesammelt.

Seit Anfang der siebziger Jahre gilt die Aufmerksamkeit der gesamten Altbausubstanz. Das erklärt sich aus dem Zusammenhang mit der großen Aufgabe der Weitergestaltung der Städte und Dörfer entsprechend den sich entwickelnden Arbeits- und Lebensbedürfnissen der sozialistischen Gesellschaft.

Dieser Prozeß hat begonnen, sein Tempo wird sich in den achtziger Jahren steigern. Wir müssen jetzt die Altbaugebiete werten, um ihre Bedeutung bekannt und bewußt zu machen, um die Instandsetzung des Erhaltenswerten zu beginnen und für seine Einbeziehung in das künftige Leben zu sorgen.

Aus der Frage nach der zukünftigen Rolle des städtebaulichen und architektonischen Erbes ergibt sich die ganze Tragweite der Verantwortung, die die heute für den Städtebau und die Bauwirtschaft zuständigen Leiter gegenüber der Jugend haben.

Die künftigen Generationen können nur das Erbe nutzen, das wir heute pflegen, können nur das mit Achtung und Freude in ihr Bewußtsein aufnahmen, was als unverlierbarer Bestandteil des in Jahrhunderten gestalteten Bildes ihres Heimatortes in unserer Periode respektiert und harmonisch in dessen Weitergestaltung einbezogen worden ist.

Darum ist es so wichtig, daß sich unsere Parteien und Massenorganisationen in ihrer ideologischen Arbeit für die Aneignung und Interpretation des kulturellen Erbes in seiner ganzen Vielfalt und Breite einsetzen. Auf der Kulturkonferenz unserer Jugendorganisation im Jahre 1975 in Weimar spielte diese Thematik eine Rolle, ebenso unter speziellen Aspekten auf der Konferenz der Hochschuljugend zum kulturellen Erbe zu Beginn dieses Jahres an der Universität Jena.

Den theoretischen Grundlagen entsprechen praktische Forderungen in unserer Kultur- und Baupolitik wie die: durch Kombination von alten und neuen Bauten für die Erhaltung des charakteristischen Bildes unserer Städte zu sorgen.

Diese Aufgabe, zu deren Erfüllung die gesellschaftlichen Auftraggeber, die Mitarbeiter des Bauwesens und der Denkmalpflege mit vielen anderen zusammen beitragen, erfordert wegen ihrer Langfristigkeit auch dringend die Mitarbeit der Jugend. Gemeinsam mit ihr ist ein neues Arbeitsprogramm aufzustellen und zielstrebig zu verwirklichen.

Ich betonte bereits die Dringlichkeit der Wertung. Wir dürfen es uns bei der Analyse des Bestands in den Altbaugebieten nicht leicht machen. Es gilt zu erforschen und festzustellen, welche Bauten zur politischen und kulturellen Geschichte oder zu den Arbeits- und Lebensverhältnissen der werktätigen Klassen und Schichten wesentliche Aussage machen. Es gilt, Anlagen zu erhalten, aus denen die Entwicklung der Produktion und der Produktivkräfte zu begreifen sind. Es gilt, manchmal, trotz Vernachlässigung und Verschandelung, die städtebaulichen, die architektonischen, die künstlerischen Qualitäten der alten Substanz zu erkennen und ihre Wiederherstellung zu fordern.

Das Ergebnis der Analysen soll in sogenannten Denkmalbestandskarten festgehalten werden.

Wir werden bei unseren Ermittlungen jedoch mit Bedauern auch geringwertige, physisch verschlissene Bauten feststellen, die mit einem vertretbaren Aufwand nicht mehr nutzbar zu machen sind. Wir werden vor Lücken stehen, die Kriegszerstörungen oder Verfall schon gerissen haben. An solchen Stellen soll neu gebaut werden. Diese Neubauten werden zusammen mit den aufgewerteten Altbauten dem heutigen gesellschaftlichen Leben in der Altstadt dienen, vor allem werden Wohnungen für junge Leute entstehen.

Gerade, weil wir das harmonische Zusammenwirken von Alt und Neu fordern, werden allerdings die Gestaltung und die Technologie dieser Neubauvorhanben zur schwierigen Aufgabe.

Das volkseigene Wohnungsbaukombinat Rostock hat dankenswerterweise vor Jahren einen Wettbewerb für die Gestaltung von industriell gefertigten Wohnungsbauten für den historischen Kern von Greifswald ausgeschrieben, von dessen Ergebnissen ich

Ihnen einige Abbildungen zeige. Über den neueren Stand wird Sie morgen die Ausstellung informieren.

Wir freuen uns über solche Bemühungen, aber wir sind uns doch klar darüber, daß die Bewahrung der Eigenarten einer Stadt in erster Linie von der Erhaltung und sinnvollen Weiternutzung der Baudenkmale und möglichst vieler anderer charakteristischer Altbauten abhängt. Dazu brauchen wir alle Initiativen, die der Jugend vor allem, das möchte ich hier noch einmal mit allem Nachdruck betonen. Wir müssen die Jugend in ihrem Interesse für die geschichtlichen Errungenschaften der Menschheit bestärken, sie auf das kulturelle Erbe ihres Heimatortes immer wieder aufmerksam machen.

Die erste Institution der Gesellschaft, die schon den Kindern systematisch die Bekanntschaft mit dem städtebaulich-architektonischen Erbe zu vermitteln vermag, ist die Schule. Sie kann und wird dessen Anschaulichkeit und Ausstrahlungskraft in zunehmendem Maße für die Herausbidlung des Geschichtsbewußtseins für die ästhetische Bildung und ethische Erziehung nutzen.

Im Unterricht und über die Schulstunden hinaus sollen schon die Kleinsten darstellen, wie sie das kulturelle Erbe sehen und erleben.

Die größeren Schüler sind schon für die wichtige Aufgabe zu gewinnen, sich an der Erkundung der Geschichts- und Baudenkmale zu beteiligen.

Wir freuen uns, daß wir in diesen Tagen bildliche Darstellungen und Erkundungsergebnisse von Zirkeln junger Historiker als Ergebnis eines Wettbewerbs des Ministers für Volksbildung und des Rates des Bezirkes in Stralsund sehen werden.

Es ist besonders erfreulich für die Jugendlichen, wenn ihre Erkundungsarbeit für die Erfassung und Interpretation des Denkmalbestands direkt wirksam wird.

Ein gutes Beispiel ist die Dokumentation von zahlreichen Werken der Volksarchitektur durch eine Jugendgruppe in Löbau, die damit unter Leitung eines Berufsschullehrers Zuarbeit zur Kreisdenkmalkartei leistete. Ich zeige hier eine der von Jugendlichen ausgefüllten Dokumentationskarten.

Der Beschäftigung mit der Geschichte der Denkmale folgt bei Schülern der Oberstufe und Studenten oft die Bereitschaft, sich besonders in den Ferien auch am Führungsdienst in den historischen Städten und Museen zu beteiligen, so wie in Potsdam im Schloß Sanssouci und in der Gedenkstätte des Potsdamer Abkommens in Cecilienhof.

Die aktive Beschäftigung mit kulturhistorischen Werten macht den Jugendlichen viel Freude. Das gute Beispiel der Arbeit an der Burg Stargard im Bezirk Neubrandenburg mag das demonstrieren. Jugendliche haben durch Ausgrabungsarbeiten zur Erforschung der Burg beigetragen, den Turm wiederhergestellt und als Aussichtsturm erschlossen.

Die frühzeitige persönliche Mitwirkung bei der Erforschung und Pflege der Denkmale ist eine wichtige Grundlage dafür, daß sich später die Herangewachsenen in dem Bereich, in dem sie Verantwortung tragen, weiter für die Erhaltung und Erschließung des Kulturerbes einsetzen. Als Beispiel für viele aus der Reihe der auf dem Gebiet der Kultur und des Bauwesens aktiven jungen Abgeordneten der Volksvertretungen, zeige ich Ihnen hier einen Stadtverordneten aus Neubrandenburg, einen 25 Jahre alten Anlagenmonteur bei seinen Bemühungen um die Restaurierung eines Flügels des ehemaligen Franziskanerklosters und seine Einrichtung als Standesamt für die Eheschließung der in seiner Stadt besonders zahlreichen jungen Menschen.

Aus dem Kreis der jungen Mitarbeiter des Kulturbereichs in den örtlichen Staatsorganen fotografierten wir die Mitarbeiterin für Denkmalpflege beim Rat des Stadtbezirks Berlin-Treptow bei der Führung einer Schulklasse am Denkmal des Gartenarchitekten Gustuav Meyer, der vor rund einhundert Jahren den Treptower Park als Volkspark gestaltete.

An diesem Punkt ist nun die Frage danach zu stellen, wie sich die Bereitschaft der Jugend entwickelt, an Bau- und Restaurierungsarbeiten in den historischen Stadtkernen sowohl beruflich wie auch in gesellschaftlichen Einsätzen mitzuwirken.

Eine besondere Verantwortung tragen die Architekten und Bauingenieure für das bauliche Erbe. Es war deshalb immer eines unserer wichtigsten Anliegen, die Architekturstudenten mit der Baugeschichte und Denkmalpflege vertraut zu machen. Wir haben ihnen und ihren Kollegen der Fachrichtung Bauingenieurwesen darüber hinaus fakultative Lehrveranstaltungen und Themen für Übungsaufgaben, Diplomarbeiten und Dissertationen aus der denkmalpflegerischen Praxis vermittelt, haben ihnen Gelegenheit zur Durchführung ihrer Praktika unter anderen im Institut für Denkmalpflege gegeben.

Wir freuen uns, daß die Studenten während des Studiums im wachsenden Maße ihr Interesse an der Pflege des baulichen Erbes bewiesen haben, freuen uns besonders, daß auch junge Bauingenieure in der postgradualen Weiterbildung in zunehmender Zahl dazugestoßen sind.

Ich zeige Ihnen eine Gruppe von Studenten der Technischen Universität Dresden, die erfolgreich an der Planungsarbeit für die städtebauliche Einordnung des Bauerbes mitgewirkt hat.

Als weiteres Beispiel zeige ich zwei Absolventen der Architekturabteilung in der Kunsthochschule Berlin, die im Praktikum und in der Diplomarbeit Vorschläge für den Wiederaufbau und die Nutzung der kriegszerstörten Nikolaikirche in Berlin ausgearbeitet haben. Nicht wenige der Studentenarbeiten wurden zur Basis für die Ausführung denkmalpflegerischer Maßnahmen.

Ein Beispiel ist der Ausbau des Schlosses in Spyker zum Erholungsheim nach einer Diplomarbeit.

In diesen jungen Fachleuten haben wir ständige Verbündete, sie beweisen es in ihrer Arbeit im Städtebau, in der Projektierung und in ihrer gesellschaftlichen Arbeit zum Beispiel im Architektenbund durch ihr Eintreten für die Erschließung des Bauerbes.

Auch unter den Facharbeitern, die die Pflege der Baudenkmale durchführen, ist uns der Anteil der Jugend besonders wichtig.

Viele Jungarbeiter kamen und kommen aus eigenem Antrieb zur Denkmalpflege. Wir dürfen jedoch die dringend notwendige Verstärkung des Facharbeiterstamms nicht dem Zufall überlassen. Die Aus- und Weiterbildung in den Spezialgewerken der Denkmalpflege muß planmäßig gefördert werden. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben, für die neuen volkseigenen Betriebe für Denkmalpflege, die im Auftrag des Ministeriums für Kultur zur Zeit aufgebaut werden. Diese Betriebe sollen spezielle Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten besonders an den Denkmalen von nationaler und internationaler Bedeutung durchführen. Sie sollen hierzu sowohl die alten handwerklichen Techniken weiterführen wie auch geeignete Mechanisierungsmittel entwickeln. Es ist damit begonnen worden, die personelle Entwicklung dieser Betriebe durch die Heranziehung zahlreicher Lehrlinge vorzubereiten. In dieser Arbeit müssen die jungen Menschen ~~jetzt schon~~ mit dafür ein~~stehen~~, daß vorbildliche denkmalpflegerische Leistungen vollbracht werden und sie tun das größtenteils mit Hingabe. Auch die örtlichen Baureparaturbetriebe vergrößern in diesen Jahren die Anzahl ihrer jungen Facharbeiter und ihrer Lehrlinge beträchtlich, um die großen Aufgaben der Erhaltung und Modernisierung der Altbauten bewältigen zu können.

Basis für die Lehrlingsausbildung sind die Programme an den Berufsschulen des Bauwesens, die mit Recht noch immer viel Lehrstoff aus dem traditionellen Bauen enthalten. Zu diesem theoretischen Wissen müssen jedoch durch die praktischen Arbeiten in geeigneten Betrieben, in Betrieben, die regelmäßig an Altbauten tätig sind, die notwendigen Fertigkeiten und persönlichen Erfahrungen gewonnen werden.

Die Leitungen solcher Betriebe müssen sich allerdings in der Ausrüstung, in der Arbeitsvorbereitung und nicht zuletzt in der Lohnberechnung auf die ~~xxxxx~~ speziellen Arbeitsbedingungen am Altbau einstellen. Wenn entsprechende Voraussetzungen geschaffen sind, arbeiten die jungen Bauarbeiter mit viel Freude, Ausdauer und Initiative auf den Baustellen der Denkmalpflege und Altbaumodernisierung.

Die Erfolge der jungen Bauarbeiten aus Deberan, die das Refektorium im Heilig-Kreuz-Kloster in Rostock restauriert haben, zeigen das ebenso deutlich, wie die Bilder von der Tätigkeit junger Maler bei der komplexen Instandsetzung der Klement-Gottwald-Straße in Potsdam.

Erfreulich war auch das Engagement der Jugendbrigade des VEB Hoch- und Montagebau in Stralsund, um das Torschreiberhaus am mittelalterlichen Kütertor zu restaurieren. Hier wird das Jugendzentrum, das mit der Errichtung einer Jugendherberge am und im Tor begann, durch die Einrichtung eines Jugendcafés im Torschreiberhaus ergänzt.

Junge Steinbildhauer, Schmiede, Kunstglaser sind weitere Beispiele aus der großen Vielzahl der Jugendlichen, die an der Restaurierung der Denkmale arbeiten.

Lassen Sie mich noch von einer speziellen wichtigen Berufsgruppe sprechen, die an der Pflege der Denkmale mitwirkt, einer Gruppe, unter der es jetzt viel Jugend gibt. Ich meine die Restauratoren. Vor ungefähr zehn Jahren begann mit der Unterstützung der erfahrenen Restauratoren des Instituts für Denkmalpflege an der Kunsthochschule zunächst in Berlin, später in Dresden, das direkte Studium junger Restauratoren für Malerei und Holzplastik.

Später begann auch die Ausbildung von Restauratoren für die Farbigkeit der äußeren und inneren Architektur an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Potsdam. Andere Fachschulen wirken ergänzend mit.

Seit Jahren sind die Studenten aus der Restauratorenausbildung auch in ihren Praktika mit der Denkmalpflege verbunden.

Ich zeige Ihnen die Klasse der Baurestauratoren der Fachschule in Potsdam und einen der Studenten dieser Schule, der einen Ferieneinsatz am Nicolaihaus in Berlin leistete.

Ich zeige weiter zwei Studentinnen der Hochschule für Bildende Künste Dresden, die an der Restaurierung des mittelalterlichen Lettnerkreuzes im Doberaner Münster mitarbeiteten.

- 13 -

Ich zeige schließlich zwei junge Mitarbeiterinnen des Restaurierungsateliers der Denkmalpflege in Berlin.

Die spezialisierte Kapazität, mit ihren besonders ausgebildeten älteren und jüngeren Fachleuten wird allerdings noch nicht überall ausreichen, um allein die vielen wünschenswerten Arbeiten an Denkmalen auszuführen. Sie soll und kann mit Erfolg durch örtliche Handwerksbetriebe und durch die freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung unterstützt werden.

Im Wettbewerb "Schöner unsere Städte und Dörfer - Mach mit" sind von den Bewohnern viele unbezahlte Stunden handwerklicher und gärtnerischer Arbeit zur Wiederherstellung und Verbesserung des historischen Stadt- oder Ortsbildes geleistet worden. Ganz besonders interessieren uns hierbei die Initiativen, die aufgebracht wurden, um die Restaurierung von Denkmalen und ihre Einrichtung für das gesellschaftliche Leben des Orts zu beschleunigen.

Durch eine solche Aktivität wurden in Freyenstein, einer kleinen Stadt, die einige von Ihnen auf der Exkursion nach der Tagung sehen werden, mit Hilfe der gesamten Bevölkerung, die Jugend eingeschlossen, die Schloßruine und der zugehörige Park für die Erholung der Bevölkerung wiederhergestellt.

Auch hier in Rostock, am Heilig-Kreuz-Kloster, wurden die Restaurierungsarbeiten durch freiwillige Einsätze unterstützt. Eine Gruppe von Studenten der Ingenieurhochschule Wismar befreite den Giebel des Südflügels von einem häßlichen Anbau. Sie haben diesen schönen Giebel sicher beim Hereingehen bemerkt. Auch an Maurerarbeiten zur Restaurierung des Inneren beteiligten sich die Studenten aus Wismar in ihren Semesterferien.

Ich könnte noch viele andere gute Beispiele nennen und zeigen. Ich möchte aber auch die Gelegenheit nutzen, zu weiteren Initiativen aufzurufen, Ich wende mich an die Volksvertretungen, die Bürgermeister der Städte und Gemeinden mit dem Vorschlag, die Bevölkerung, besonders die Jugend, dafür zu gewinnen,

- 14 -

gemeinsam mit den örtlichen Betrieben aktiv an der Restaurierung der Denkmale mitzuwirken. Die erfolgreiche Arbeit an so schönen und interessanten Gegenständen, wie den Denkmalen, wird stets eine Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens bedeuten, und damit eine lohnende Aufgabe der gesellschaftlichen Organisationen, nicht zuletzt der Jugendorganisationen sein. Wir beruflichen Denkmalpfleger werden alles tun, um weiterhin die Aktionen der Bevölkerung zur Pflege und Erschließung der Denkmale fachlich anzuleiten. Wir werden dabei im wachsenden Maße durch die Interessengemeinschaften der neu gegründeten Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR unterstützt werden.

In einem weiteren Abschnitt möchte ich nun auf die Aufgabe eingehen, die Denkmale in das gesellige Leben der Jugend einzubeziehen.

Der umfassendste und wichtigste Gebrauch, den die Gesellschaft von denkulturhistorisch wertvollen Stätten und Bauten macht, besteht stets in ihrer Einbeziehung in das geistige und kulturelle Leben. Das Entdecken und Erleben der historischen Aussage oder der künstlerischen Wirkung der gegenständlichen Zeugen der Geschichte ist auch für die Jugend das primäre Ziel bei der Begegnung mit den Denkmalen.

Ich möchte hierüber im Zusammenhang unseres Themas keine ausführlichen Betrachtungen anstellen, die Fragen der Erschließung der Denkmale für die Besichtigung durch alle Altersgruppen sind eine besondere Konferenz wert.

Ich möchte Ihnen nur an einigen wenigen Bildern zeigen, mit welchem Interesse und welcher Freude die Kinder und Jugendlichen zu den Denkmalen kommen.

Sie sehen eine Jugendgruppe bei der Besichtigung der Mahn- und Gedenkstätte am Standort des ehemaligen Konzentrationslagers in Ravensbrück.

Ein weiteres Beispiel zeigt das Interesse einer Gruppe von jungen Touristen an der Baugeschichte des Schweriner Doms.

Sie sehen am Neptunbrunnen in Berlin, welche Freude auch die Kinder an den Denkmalen haben.

Immer mehr beteiligt sich die Jugend auch an kulturellen Veranstaltungen in Denkmalen

wie bei den Konzerten in der Klosterruine Chorin

oder bei Puppenspielveranstaltungen im Zingel eines mittelalterlichen Stadttores von Naumburg.

Wir müssen angesichts dieser Entwicklung aber auch bedenken, daß sich die Inanspruchnahme einiger bekannter Denkmale bereits nicht mehr steigern läßt.

Die Verantwortlichen für Wandern und Touristik sollten deshalb den Blick auch auf weniger bekannte Geschichts-, Bau- und Kunstdenkmale lenken, besonders auf die historischen Stadtkerne, in denen es so viele Möglichkeiten für die Begegnung der Jugend mit dem Architekturerbe gibt.

Eine besonders lohnende Aufgabe ist es, geeignete Baudenkmale auszuwählen, die neben ihren ideellen Werten auch als Raum für die Tätigkeit oder die Geselligkeit der Jugend eine Rolle spielen können. Denn in einem solchen Falle entwickelt die Jugend viel Phantasie und Arbeitskraft, um die Pflege oder die Restaurierung und Ausgestaltung "ihrer" Baudenkmale zu unterstützen oder selbst durchzuführen. Übrigens haben die Jugendlichen ein Recht darauf, bei dieser Arbeit gut angeleitet zu werden, damit das Ergebnis auf die Dauer den Erwartungen entspricht.

Bereits vor 15 Jahren haben die Studenten der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar alle wesentlichen Projektierungs- und Bauarbeiten für den Ausbau des sogenannten Kassetturms zum Studentenklub selbst geleistet. Der Turm wird lebhaft genutzt. Ich zeige Ihnen Studenten bei der Diskussion im Keller und beim Tanz im Hauptgeschoß.

Viele Studentengruppen zum Beispiel in Leipzig, in Dresden und in Güstrow folgten dem Beispiel der Weimaraner.

Das ehemalige Schloß in Leitzkau wurde als Schule eingerichtet. Es ist eine Freude mitzuerleben, mit welchem Stolz sich die Schüler der Besonderheit ihres Schulgebäudes bewußt sind und wie sie sich für seine Pflege einsetzen.

In der sogenannten Fischerburg richtete sich die Jugend der kleinen Stadt Friedland in einem gotischen Gebäude einen Jugendklub ein. Sie arbeiten nicht nur an ihrem Haus, sondern auch am umgebenden Mauerzug.

Viele weitere gute Beispiele müßte ich nennen. Aber ich breche hier ab, im Vertrauen darauf, daß meine Kollegen die Reihe der Berichte über bevorzugte historische Bauten, die die Jugend für ihr gesellschaftliches Leben nutzt und pflegt, fortsetzen werden.

Ich darf jedoch meine Übersicht über die Probleme der Nutzung alter Bauten durch junge Menschen nicht beenden, ohne auf die Vielzahl der alten Wohnhäuser hinzuweisen, die nebeneinandergereiht die Grundsubstanz unserer alten Städte darstellen. Wenn wir das Bild und damit verbunden die mannigfaltige sozialpolitische Struktur, die guten Traditionen unserer Altstädte erhalten und weiterentwickeln wollen, dann müssen wir dafür sorgen, daß die alten Stadtviertel bewohnbar bleiben, beziehungsweise in einer neuen Qualität wohnlich werden.

Darum freuen wir uns so, daß sich viele junge Menschen für das Wohnen in wertvollen alten Bauten im historischen Siedlungskern entscheiden. Wo sie große Anstrengungen unternehmen, die historischen Bauten wiederherzustellen, sich in ihnen schöne und technisch gut ausgestattete Wohnungen für ihre Familien einzurichten, da verbinden sie ihr und ihrer Kinder Leben mit dem städtebaulich-architektonischen Erbe und sorgen so auf lange Sicht für dessen weitere lebendige Existenz.

Frühe Beispiele für den Ausbau historischer Bürgerhäuser in Stralsund zeigte ich bereits, weitere werden Sie in den nächsten Tagen sehen.

Ich möchte zur Ergänzung Beispiele von Wohnungsausbauten in historischen Gebäuden bringen, die ursprünglich eine andere Funktion hatten, die jedoch erloschen ist. Man sollte immer prüfen, ob solche Gebäude zum Wohnen eingerichtet werden können, denn stets werden die Bauten am besten erhalten, unter deren Dächer tüchtige junge Menschen wohnen.

Als Beispiel zeige ich das Stargarder Tor in Neubrandenburg, in dem ein junger Architekt eine Wohnung für seine Familie ausbaute.

Weiter zeige ich Wohnungen, die auf der Wilhelmsburg in Schmalkalden von jungen Mitarbeitern des Museums gewonnen wurden, indem sie das ehemalige Torhaus und das ehemalige Brauhaus ausbauten, beziehungsweise auszubauen begannen.

Lassen Sie mich zum Abschluß feststellen, daß das, was junge Menschen in Löbau, Rostock und Stralsund, in Weimar, Schmalkalden und an vielen anderen Orten leisteten, ein hoffnungsvoller Anfang ist. Vieles weitere von dem, was zum mannigfaltigen städtebaulich-architektonischen Erbe in unseren alten Städten gehört, ist noch zu erforschen und tätig zu erschließen.

Wenn die Jugend das kulturelle Erbe in seiner ganzen Breite in ihr reiches Leben einbezieht, wenn sie daraus die Bereitschaft schöpft, die Kette der progressiven Leistungen in ihrer Zeit fortzusetzen, dann wird das Erbe nicht nur gehütet, sondern lebendig weitergegeben.

Trotz allem, was schon geleistet wurde, ist das nationale Kulturerbe jedes Landes eine noch nicht annähernd ausgeschöpfte Quelle der Bildung und der Lebensfreude. Indem die Jugend aufgerufen wird, sich dieses Erbe zu erschließen, wird sie zugleich auch verpflichtet, es für sich und künftige Generationen, für das eigene Volk und für die friedliebenden Menschen aus aller Welt zu schützen und zu bewahren.

Das Erbe jedes Volkes ist ein Bestandteil des Weltkulturerbes. Das Interesse für das eigene Kulturerbe führt die Jugend zur

Achtung vor den Leistungen und den humanistischen Zielen anderer Völker in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Sicher können die ethischen Gesichtspunkte, die die Jugend durch ihre aktive Beschäftigung mit dem gegenständlichen Erbe der Geschichte und Kultur gewinnt, der friedlichen Koexistenz der Völker auf dieser Welt dienlich sein.

Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der VII. Generalversammlung, 6. Juni 1984



Rom/Italien, Kapitol, Senatorenpalast, Ort der 6. Generalversammlung von ICOMOS 1981,
Thema: Keine Zukunft ohne Vergangenheit
Foto: Berthold Werner, 2007

1561/13.6.84 Appel/Lenz
Ra 13.6.84 Da 5.7.84

MINISTERRAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
MINISTERIUM FÜR KULTUR
MINISTER

1020 BERLIN
Molkenmarkt 1-3

6.6.1984

Zentralkomitee der SED
Leiterin der Abteilung Kultur
Genossin Ursula Ragwitz

1020 B e r l i n
Marx-Engels-Platz

Liebe Genossin Ragwitz!

Als Anlage übersende ich Dir den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der VII. Generalversammlung des Internationalen Rates für Denkmale und Denkmalbereiche (ICOMOS), die vom 12. bis 17. Mai 1984 in Rostock und Dresden stattfand, zu Deiner Information.

Mit sozialistischem Gruß

Hans-Joachim Hoffmann

Anlage!

(741) Ag 101-82-6735

Berlin, den 24. 5. 1984

Bericht über die Durchführung der VII. Generalversammlung des Internationalen Rates für Denkmale und Denkmalbereiche (ICOMOS) vom 12. bis 17. Mai 1984 in Rostock und Dresden

---

G l i e d e r u n g

1. Erfüllung der politischen und fachlichen Zielstellung
2. Ablauf und Ergebnis des internationalen Symposiums
3. Rahmenprogramme
4. Seminar
5. Zur Pressearbeit
6. Rostocker Empfehlung
7. Sonstiges
8. Leitungstätigkeit
9. Schlußfolgerungen

Zu 1. Erfüllung der politischen und fachlichen Zielstellung

Die VII. Generalversammlung des ICOMOS wurde auf der Grundlage des Beschlusses des Sekretariates des Zentralkomitees der SED vom 14.7.1978 über die"Durchführung von Generalversammlungen und Kongressen der internationalen nichtstaatlichen Organisationen in der DDR im Zeitraum von 1979 - 1986" (03/1145/84/78) vom 12. bis 17.5. 1984 in Rostock und Dresden erfolgreich durchgeführt.

Die Durchführung stellte in der nationalen und internationalen Arbeit auf dem Gebiet der Denkmalpflege im 35. Jahr des Bestehens unserer Republik einen Höhepunkt dar. Die Vergabe der VII. ICOMOS-Generalversammlung an die DDR war Ausdruck der breiten internationalen Wertschätzung der kulturpolitischen und denkmalpflegerischen Arbeit in unserer Republik.

Vorbereitung, Verlauf und Ergebnisse entsprechen den vom Minister für Kultur bestätigten Richtlinien und Zielsetzungen der Konzeption dieser Tagung vom 16.3.1983. An der Generalversammlung und den dazu gehörenden Veranstaltungen nahmen ca. 450 Teilnehmer aus 42 Ländern teil. (s. Anlage - Teilnehmerliste und Länderaufstellung).

Die Schirmherrschaft wurde vom Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Genossen Willi Stoph, übernommen. Die Grußadresse wurde allen Tagungsteilnehmern übergeben.

Verlauf und Ergebnisse der Generalversammlung können als ein Erfolg der aktiven Friedenspolitik und der Kulturpolitik der DDR und der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft gewertet werden. Alle Beratungen und Veranstaltungen waren geprägt von dem Gedanken um die Wahrung des Friedens und der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Völker.

Es gelang, durch Beiträge, Gespräche und durch die Darstellung der Leistungen und Zielsetzungen auf denkmalpflegerischem Gebiet deutlich zu machen, daß Denkmalpflege

im Sozialismus ein demonstratives Bekenntnis der Gesellschaft zum Frieden ist.

Die Teilnehmer aus der DDR ließen sich in Abstimmung mit den Vertretern der sozialistischen Bruderländer in ihrem Auftreten davon leiten, die Erschließung der Denkmale in der sozialistischen Gesellschaft im Sinne sozialistischer Persönlichkeitsbildung und allseitiger Entwicklung der Menschen zu verdeutlichen, insbesondere dabei den Zusammenhang zur Vertiefung des sozialistischen Patriotismus, zur Entwicklung des Geschichtsbewußtseins, zur Ausprägung des wissenschaftlichen Weltbildes, zur ästhetischen Erziehung sowie zur Erziehung der Bürger im Geiste der Völkerfreundschaft und der Achtung vor den humanistischen Kulturwerten anderer Völker, herausstellend.

DDR-Fachleute nutzten ihr Auftreten in den Arbeitsgruppen auch, um anhand von Denkmalen der revolutionären Arbeiterbewegung deren Bedeutung und Nutzung für die Gegenwart, ihren Wert im Sozialismus bei der Persönlichkeitsbildung zu verdeutlichen.

Besonders hervorzuheben ist, daß es gelungen ist, Denkmalpflege als Bestandteil der Aneignung des humanistischen Erbes im Sozialismus, als Ausdruck sozialistischer Demokratie darzustellen. Vertreter des Staates zeigten bei ihrem Auftreten ihr großes Interesse an dieser kulturpolitischen Aufgabe und machten deutlich, welche breite Unterstützung Denkmalpflege in unserem Staat erfährt und welche Vorzüge der reale Sozialismus bei der Lösung denkmalpflegerischer Aufgaben bietet.

Die Demonstration der Friedens- und Erbepolitik unseres Staates bildete auch den Leitfaden der Begrüßungsrede des Ministers für Kultur der DDR, Genossen Dr. H.-J. Hoffmann, der Grußadresse des Vorsitzenden des Ministerrates, Genossen W. Stoph, der Grußworte der Vorsitzenden der Räte der Bezirke und der Oberbürgermeister der Städte Rostock und Dresden sowie des Eröffnungsreferates von Professor Dr. L. Deiters, Präsident der VII. ICOMOS-Generalversammlung,

der Beiträge von Professor Dr. K.H. Schulmeister, 1. Sekretär des Kulturbundes der DDR, und Professor Dr. E. Henn, Präsident des Bundes der Architekten der DDR und weitere Persönlichkeiten.

Mit der VII. Generalversammlung gelang es, den ausländischen Teilnehmern zu verdeutlichen, daß die Denkmalpflege in der DDR ein breites gesamtgesellschaftliches Anliegen ist und das enge Zusammenwirken von staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen einen festen Platz bei der Gestaltung der sozialistischen Lebensweise der Bürger hat.

So wurde mehrfach von den Teilnehmern eingeschätzt, daß sie beeindruckt waren von dem einmütigen Bekenntnis aller offiziellen Persönlichkeiten und Bürger, mit denen sie bei den Exkursionen Kontakt hatten, zur Kulturpolitik, im konkreten Falle zur Denkmalpflege, ihres Staates. Bei den Zusammenkünften war das persönliche Engagement der Bewohner überzeugender Beweis für das echte Interesse und Bemühen um die Erhaltung und Wahrung der Denkmale in ihren Ortschaften.

Besonders hervorgehoben werden muß die hervorragende Arbeit der Bezirke, die in den Ablauf der Generalversammlung einbezogen waren, (besonders Rostock und Dresden, aber auch Potsdam, Halle, Erfurt, Magdeburg und die Hauptstadt Berlin). Durch die langfristige gezielte politische und fachliche Vorbereitung der einzelnen Ortschaften auf dieses Ereignis, wurde eine Atmosphäre der echten Anteilnahme und Begeisterung unter der Bevölkerung für diesen Tag der Begegnung mit den Teilnehmern der Generalversammlung entfacht. In den Gastgeberbezirken wurden in Vorbereitung auf die Generalversammlung umfangreiche denkmalpflegerische Aktivitäten realisiert, deren Wert auch nach dieser Tagung der Bevölkerung erhalten bleibt. Somit können auch in den Bezirken die Ergebnisse aller Aktivitäten gründlich für die Weiterführung der eigenen Arbeit genutzt werden.

Als bedeutsamster politischer Erfolg muß die einmütige Verabschiedung der "Erklärung von Rostock und Dresden" auf der VII. Generalversammlung des ICOMOS gewertet werden. (s. Anlage)

Nachdem sowohl in Moskau 1978 als auch in Rom 1981 die Annahme eines solchen Grundsatzdokumentes vorgesehen, aber dann doch nicht erfolgt war, und die Charta von Venedig (1964) ein ausgesprochenes fachliches Grundsatzdokument darstellt, widerspiegelt die Annahme dieser Erklärung 1984 in der DDR eine wesentliche Verstärkung des politischen Charakters von ICOMOS.

Der Entwurf des Dokumentes wurde von der DDR eingebracht und durchlief mehrere Stufen der internationalen Diskussion und Überarbeitung. Dabei wurden von Vertretern der westlichen Staaten vor allem politische Formulierungen zu spezifischen fachlichen Feststellungen sowie der generelle Umfang des Materials beanstandet.
Gegenüber dem Entwurf der DDR enthält das Abschlußdokument keine Bezüge mehr auf Dokumente der UNO oder UNESCO. Weiterhin beinhaltete der DDR-Entwurf in der Präambel die Verurteilung nationaler, ethnischer und sozialer Unterdrückung sowie die Grundprinzipien der internationalen Zusammenarbeit wie Respektierung der nationalen Souveränität, Gleichberechtigung, Nichteinmischung in innere Angelegenheiten sowie die Achtung der Völker untereinander. Diese Gedanken fanden in der Diskussion zwar allgemeine Anerkennung, jedoch keine Bereitschaft zur Aufnahme in das Dokument.

Dennoch ist die Erklärung in ihrer endgültigen Fassung eine breite Basis der Zusammenarbeit der Mitgliedsländer im ICOMOS im Kampf für den Frieden, die Entspannung und Völkerverständigung auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung.

Das Treffen der Denkmalpfleger aus über 40 Ländern war ein wichtiger Beitrag zu ihrer Verständigung über die

Aufgaben in unserer Zeit, mit besonderer Unterstreichung der politischen und fachlichen Gesichtspunkte.
Die besondere Verantwortung der Denkmalpfleger im Friedenskampf, abgeleitet von der historischen Erfahrung zweier Weltkriege, erhielt neue Impulse zur Aktivierung der Friedenskräfte über politische und weltanschauliche Grenzen hinweg für eine sachliche, dem Frieden dienende Zusammenarbeit.

Die "Erklärung von Rostock und Dresden", das erste politische Instrument des ICOMOS, mit einer langfristigen Gültigkeit, wurde in dieser Atmosphäre einstimmig angenommen. Die Haltung der Teilnehmer der Generalversammlung wurde von einer Atmosphäre bestimmt, die der Präsident der Themengruppe I, Herr Alpha Oumar K o n a r é, Mali, in seiner Rede während der Abschlußveranstaltung äußerte: "Jeder dieser Tage war ein Tag der Freundschaft, ein Tag der Entdeckungen. Ich möchte die gute Arbeitsatmosphäre, den Geist dieser Zusammenkunft hervorheben. Wir Denkmalpfleger wollen den Frieden, denn wir wollen und müssen erhalten. Wir sind Erbauer!"

Die Entwicklungsländer spielten - auch im Vergleich zu vorangegangenen Generalversammlungen - eine große Rolle. So wurden von Vertretern aus diesen Ländern neben Beiträgen in den Themengruppen allein 5 Resolutionen eingebracht, die ihrem Inhalt nach eine stärkere Beachtung ihrer spezifischen Probleme forderten.

Der Koordinierung und Zusammenarbeit mit den Vertretern der sozialistischen Länder im ICOMOS wurde besonderes Schwergewicht beigemessen. Vor allem in Vorbereitung auf die Wahlen und auf die Verabschiedung der "Erklärung von Rostock und Dresden", fanden bereits Monate vor der Generalversammlung Abstimmungsberatungen statt. Die Gespräche und dabei deutlich gewordene Meinungsunterschiede unmittelbar vor und während der Generalversammlung zeigen, daß es einer noch gründlicheren und verbindlicheren

Vorbereitungsarbeit zwischen den sozialistischen Mitgliedsländern im ICOMOS bedarf, um zum gegebenen Zeitpunkt mit einer einheitlichen und abgestimmten Meinung die Geschlossenheit der sozialistischen Länder zu demonstrieren.

Bei den Wahlen konnte die DDR mit hoher Stimmenzahl die Wiederwahl von Genossen Professor Deiters in die Exekutive erreichen.
Neben Genossen Professor Deiters sind ebenfalls wiedergewählt der Vertreter der VR Polen und der UVR. Der Vertreter der VR Bulgarien mußte aus Statutgründen ausscheiden, für ihn wurde eine andere bulgarische Kollegin vorgeschlagen, die nicht für die Exekutive gewählt wurde, was den Verlust eines Platzes für die sozialistischen Länder in der Exekutive bedeutet.

Die Wiederwahl des Genossen Glemza, UdSSR, als Vizepräsident ist als Erfolg zu werten.
Die Funktionen des Präsidenten und des Generalsekretärs wurden mit den bsiherigen Funktionären wieder besetzt.
Als Schatzmeister wurde Herr Gazaneo aus Argentinien gewählt, bisheriger Vizepräsident des ICOMOS.
Die Zusammensetzung der neuen ICOMOS-Leitung bietet gute Möglichkeiten, in Abstimmung mit den Vertretern der sozialistischen Mitgliedsländer Einfluß auf eine weitere progressive Entwicklung in dieser NGO zu nehmen.
(s. Anlage)

Zu 2. Ablauf und Ergebnis des internationalen Symposiums

Die VII. Generalversammlung des ICOMOS war mit einem internationalen Symposium zum Thema "Denkmale und kulturelle Identität" verbunden.

Die Wahl des Hauptthemas des internationalen Symposiums "Denkmale und kulturelle Identität" erfolgte auf Vorschlag des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR. Dieses Thema bot eine gute Möglichkeit, in umfassender Art und Weise das Ringen um die kulturelle Identität als Bestandteil des Kampfes der Völker um ihre Souveränität, die Notwendigkeit der Förderung der kulturellen Identität bei der Erlanguhg der nationalen und sozialen Befreiung der Völker sowie der Rolle der Denkmale in diesem Prozeß, als Bestandteil des kulturellen Erbes der Menschheit, darzustellen.

Das Hauptthema wurde in Plenarsitzungen sowie unter spezifischen Aspekten in den Arbeitsgruppen

I - Die Wirkung der Denkmale auf die städtische und ländliche Umwelt

II- Die Denkmale und Denkmalbereiche im Leben von Heute und

III- Der Einfluß der Denkmalpflege auf die kulturelle Identität

erörtert. Dabei wurde den Problemen der Entwicklungsländer große Aufmerksamkeit gewidmet.
Eine Redaktionskommission, in der von Seiten der DDR Genosse Professor Deiters, Genosse Professor Milde und Genosse Thiele mitarbeiteten, befaßte sich mit der Bearbeitung des Entwurfes der "Rostocker und Dresdener Erklärung". Von seiten der Gäste haben J. Gazaneo (Argentinien), R. di Stefano (Italien), und F. Leblanc (Kanada) sehr konstruktiv mitgearbeitet. Mit der Beauftragung eines Präsidenten des internationalen Symposiums (Gazaneo - Argentinien) und eines Generalberichterstatters (Palsson - Schweden) sowie drei Präsidenten (Konaré - Mali,

Saunders - Australien, Sengupta - Indien) und drei Berichterstattern für jede Themengruppe I - III (Roman - Ungarn, Neuwirth - Österreich, Pundt - USA) hat sich die Benennung jeweils eines Koordinators (Nadler, Berger, Stark) aus der DDR, der mit dem Präsidenten und Berichterstatter der jeweiligen Themengruppe zusammenarbeitete und bei seiner Arbeit durch Sekretäre (DDR) unterstützt wurde, als äußerst günstig erwiesen. Somit war eine unmittelbare Einflußnahme auf die Programmgestaltung in den Themengruppen gegeben. Mit einem 20-Minuten-Beitrag jedes Koordinators konnte die Aufnahme weiterer Beiträge aus der DDR und anderer sozialistischer Länder gesichert werden. So wurden in der Themengruppe I insgesamt 17 Beiträge gehalten, darunter aus der DDR 2 (Nadler, Wagenbrett), aus anderen sozialistischen Ländern 6 (Roman UVR, Angelova VRB, Pawlowski, Tomaschewski VRP, Glemza, Schishkow (UdSSR), aus dem NSW 9 (Widtmann Österreich, Kairamo Finnland, de Nayer Niederlande, Sandström Schweden, Anderson USA, Oberlaender Kanada, Amien .Frankreich, Lajmi Tunesien, R. Silva Sri Lanka).
In der Themengruppe II wurden insgesamt 17 Beiträge gehalten, darunter aus der DDR 4 (Milde, Berger, Wächtler, Schoder), aus anderen sozialistischen Ländern 6 (Kalinowski VRP, Ganewa VRB, Apinis UdSSR, Chorban - UdSSR, Antal-Szedeniy UVR, Krastew VRB) und aus dem NSW 7 (Neuwirth Österreich, Feilden Großbritannien, Breitling Österreich, Daoulatli Tunesien, Silva Telles Brasilien, T.B. Morton USA, Exner Dänemark).
In der Themengruppe III wurden 18 Beiträge gehalten, darunter: 3 aus der DDR (Stark, Olschewski, Seifert), 7 aus anderen sozialistischen Ländern (Swidkowski UdSSR, Gruszecki, Stankiewicz VRP, Vicel CSSR, Tujakbaeva, Muchtarow UdSSR, Zador UVR) und 8 aus dem NSW (Pundt, Murtagh, Felmming USA, Erder Italien, (ICCROM), Weicherding Luxemburg, Stovel Kanada, Miklebust Norwegen).

Insgesamt wurden in den 3 Themengruppen 52 Vorträge und Diskussionsbeiträge gehalten, davon 28 Beiträge von Vertretern der sozialistischen Länder. Vertreter von Entwicklungsländern hielten 4 Beiträge.

Viele ausländischen Beiträge dienten der Information und dem regen Erfahrungsaustausch zu allgemein interessierenden Fragen sowie zur Prüfung der Richtigkeit der jeweiligen Methodik des Herangehens an denkmalpflegerische Fragen. Es wurden Gedanken und Erfahrungen über die Einbeziehung der Zeugnisse der Geschichte, Kultur, Kunst und Technik in das heutige Leben vorgetragen. Beispiele aus allen Kontinenten belegten, wie die Denkmale zusammen mit weiteren Faktoren auf die Entwicklung historischen Bewußtseins der Menschen, ihrer Kultur und Lebensweise eine große Wirkung ausüben. Wiederholt kam zum Ausdruck, daß die Erhaltung des Friedens Grundvoraussetzung für die Bewahrung der menschlichen Zivilisation ist, deren unveräußerliche Bestandteile auch die Denkmale sind.

Beraten wurden

- Fragen der Kompliziertheit zur Bestimmung der kulturellen Identität (besonders bei Problemen der Überlagerung verschiedener Kulturschichten)
- Probleme der Einschmelzung ausländischer Einflüsse oder eines kulturellen Erbes, das sich auf einem Territorium befindet, nicht zu der kulturellen Identität gehört, aber von den dort lebenden Menschen als Bestandteil des Weltkulturerbes zu pflegen ist,
- Fragen der Wechselwirkung der verschiedenen Formen kultureller Identität innerhalb eines Staatenverbandes oder Formen der kulturellen Identität einer kleinen Bevölkerungsgruppe, die eingebettet ist in die kulturelle Identität eines Staates.

Die kulturelle Identität eines Volkes wurde weiterhin betrachtet als: -

- Basis für die achtungsvolle Anerkennung der kulturellen Identität anderer Völker
- Problem der jungen Kulturen einer nur wenige Jahrhunderte alten Geschichte eines Landes
- Gegenstand, der mit dem Erbe des Kolonialismus konfrontiert wird.

In diesem Zusammenhang konnte sowohl eine verstärkte Aufmerksamkeit für das Erbe in den Entwicklungsländern festgestellt werden, als auch eine verstärkte Bemühung der Vertreter dieser Länder selbst, auf ihre Probleme aufmerksam zu machen (Länder des Pazifischen Raumes, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas).
Daraus leiten sich Forderungen ab nach fianzieller Unterstützung durch die UNESCO, nach der Beachtung der Eigenständigkeit dieser Kulturen (nicht schematisch Methodiken aus europäischen Ländern übertragen, keine falschen Maßstäbe anlegen) sowie nach äußerster Sorgfalt bei Erhaltung und Pflege von Befunden Jahrtausende alter Kulturen. In einigen Beiträgen gab es Ansätze zur Kritik an der Haltung von Politikern aus kapitalistischen Ländern zur Frage der Rolle der Denkmale und der kulturellen Identität. Die emotionale Wirkung der Denkmale, ihre Rolle als Gegenstand der Bildung, besonders der Jugend; Probleme ihrer möglichst dokumentarischen Behandlung, die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte der Denkmale waren ebenfalls Gegenstand der Beratung.
Fast alle Beiträge sprachen sich für achtungsvollen, freundschaftlichen Erfahrungsaustausch aus. Der Beitrag von Herrn Stankiewicz (VR Polen) bildete eine Ausnahme; er griff die DDR unqualifiziert wegen des Abrisses des Berliner Stadtschlosses an in Form einer groben Einmischung

in die inneren Angelegenheiten.

Die Beiträge von Vertretern aus unserer Republik waren auf der Grundlage der Konzeption der Themengruppen sowie der politischen Zielstellung der Konzeption der VII. ICOMOS-Generalversammlung langfristig vorbereitet worden.

Als äußerst nützlich erwies sich, daß auf einer gemeinsamen Tagung des NVK, des Institutes für Denkmalpflege und der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR im Februar 1984 diese Beiträge erstmals vorgestellt und erörtert wurden.

Von hoher politischer und fachlicher Qualität waren insbesondere die Beiträge aus der UdSSR und der CSSR. Der Vertreter der SR Rumänien war sehr zurückhaltend.

Mit den Veranstaltungen des internationalen Symposiums wurde insgesamt ein wichtiger Beitrag zur Erörterung des Themas "Denkmale und kulturelle Identität" geleistet, das in der Entwicklung des ICOMOS und in der UNESCO besonders im Hinblick auf die Entwicklungsländer einen großen Stellenwert hat.

- 13 -

Zu 3. Rahmenprogramme

Um die Tagung der VII. ICOMOS-Generalversammlung gab es zahlreiche zusätzliche Veranstaltungen wie:

- die 3. Tagung der Präsidenten der ICOMOS-Nationalkomitees der sozialistischen Länder und der Vertreter der Ministerien für Kultur
- Sitzungen des Büros des ICOMOS
- Tagungen des Exekutiv- und Konsultativkomitees
- die Archäologentagung
- Sitzungen des Internationalen Wissenschaftskomitees
- Sitzungen internationaler Spezialkomitees für Holzkonservierung und Volksarchitektur
- ein Seminar
- eine Anschlußexkursion durch die Bezirke Erfurt, Halle und Magdeburg
  sowie zahlreiche weitere Exkursionen in Verbindung mit den Beratungen nach Bad Doberan, Wismar, Rostock, Stralsund, Rügen, Greifswald, Dresden, Meißen, Obercunnersdorf, Görlitz, Bautzen und Moritzburg.
  Ausgefüllt waren die Tagesprogramme außerdem mit Ausstellungseröffnungen und -besichtigungen.

Nahezu 20 Ausstellungen wurden gezeigt, darunter solche bedeutenden Ausstellungen wie:

- "Künstler sehen Denkmale" in der Kunsthalle Rostock,
- "Vier Hansestädte heute - Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald" im Kulturhistorischen Museum Rostock
- "Denkmale und Denkmalpflege in Dresden" in der Langgalerie des Zwingers und eine
  Freiluftfotoausstellung des Kulturbundes der DDR vor dem Kulturpalast Dresden zum Thema "Denkmalpflege als Bürgerinitiative".

- 14 -

Die meisten Ausstellungen werden mehrere Wochen gezeigt.

Besondere Begeisterung bei den Teilnehmern fanden Kulturveranstaltungen wie die Aufführung einer Haydn-Oper im Barocksaal in Rostock sowie die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Voraufführung einer Alban-Berg-Oper im Großen Haus in Dresden. Ganz besondere kulturelle und gesellschaftliche Höhepunkte aber bildeten der Empfang des Ministers für Kultur am 12.5.84 in Rostock mit einem hervorragenden Kulturprogramm des Bezirkes Rostock und der Abschlußempfang des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Dresden im Schloß Moritzburg mit einem barocken Kultur- und akrobatischen Programm.

Großen Zuspruch fanden bei den Teilnehmern in Rostock und in Dresden die in den Konferenzräumen eingerichteten Verkaufsstände für Publikationen über Denkmale und Denkmalpflege.

Alle Teilnehmern fuhren mit einem Sonderzug von Rostock nach Dresden, mit einem Besichtigungsaufenthalt in Potsdam-Sanssouci. Im Sonderzug selbst ermöglichte ein Sonderwagen die Arbeitsfähigkeit des Exekutivkomitees und des Internationalen Wissenschaftskomitees.

Bei einer Exkursion (auf Selbstzahlerbasis) im Anschluß an die Generalversammlung, an der sich 100 ausländische Gäste beteiligten, wurden besondere denkmalpflegerische Leistungen der Bezirke Erfurt, Halle und Magdeburg vorgestellt.

Zu 4. Seminar

Im Anschluß an die VII. Generalversammlung des ICOMOS fand in der Zeit vom 18. bis 25. Mai 1984 in Dresden ein Seminar zum Thema "Arbeitsweise der Spezialkapazitäten für Denkmalpflege in der DDR" statt.
Mit der Durchführung dieses Spezialseminars, an dem 13 Denkmalpfleger aus 10 Ländern (Angola, Äthiopien, Ägypten, Ghana, Kongo, Indien, Tunesien, VDR Jemen, Nigeria und Finnland) teilgenommen haben, war die Produktionsleitung Denkmalpflege der DDR und der VEB Denkmalpflege Dresden beauftragt. In Vorträgen, Seminaren, praktischen Vorführungen und Besichtigungen wurden die Teilnehmer mit dem Aufbau und der Arbeitsweise eines Denkmalpflege-Spezialbetriebes bekanntgemacht.

Die Zielstellung des Seminars schloß die Vermittlung von Informationen über die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik, zur Kulturpolitik unseres sozialistischen Staates sowie zur Bedeutung der Denkmalpflege für die gesellschaftliche Entwicklung unseres Landes mit ein.
Schwerpunkt des Seminars bildete ein Vortragszyklus zu wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen, zur Methodik und Technik, zur fachwissenschaftlichen Vorbereitung und praktischen Durchführung der Denkmalpflege in den Restaurierungsfachgebieten Stein/Stuck, Holz, Farbe/Architekturfassung und Glas sowie zu den Einsatzmöglichkeiten der Photogrammetrie in der Denkmalpflege und zu konstruktiven Sicherungsmaßnahmen an histrischen Bauten.
Bestandteile des Seminars waren Betriebsbegehungen, Werkstattbesichtigungen, Demonstrationsübungen sowie der Besuch von Institutionen und Hochschulen und eine thematisch bezogene Ausstellung.
Einen Schwerpunkt bildete die Vermittlung von Informationen über den Stand der Aus- und Weiterbildung, insbesondere von Facharbeitern für die Denkmalpflege in der DDR.

Zum Abschluß des Seminars fand ein Forum und ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch mit Vertretern des Ministeriums für Kultur der DDR, des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Produktionsleitung Denkmalpflege der DDR statt.

Die Zielstellung des Seminars wurde erfüllt. Die Teilnehmer äußerten sich anerkennend über die ihnen vermittelten Erfahrungen und Erkenntnisse sowie über das Programm. Sehr beeindruckt waren sie von der gesellschaftlichen Entwicklung unseres sozialistischen Staates und dessen Kulturpolitik. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer brachte zum Ausdruck, daß sie überhaupt das erste Mal in einem sozialistischen Land weilen und daß dieser Aufenthalt hier in der DDR ihre Erwartungen weit übertreffe. In den Gesprächen äußerten die jeweiligen Vertreter den Wunsch nach einer weiteren Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege der DDR.

Zu 5. Zur Pressearbeit

Vor der VII. Generalversammlung hat es in den zentralen Presseorganen und im Rundfunk der DDR, in Zeitschriften und der Rostocker und Dresdener Bezirkspresse eine breite Information sowohl über das Anliegen der Tagung als auch über den geplanten Verlauf und die zuerwartenden Ergebnisse gegeben. Beraten vom Institut für Denkmalpflege, haben die Presseorgane (Rundfunk und Fernsehen weniger) beispielhafte denkmalpflegerische Leistungen vorgestellt und dabei auf die ICOMOS-Tagung, Exkursionen, Ausstellungen usw. hingewiesen. Dadurch waren die Bevölkerung, die örtlichen Staatsorgane, gesellschaftlichen Kräfte usw. gut auf die Veranstaltung eingestimmt. ICOMOS wurde zum Begriff. In der Konferenzwoche selbst hat das "Neue Deutschland" mit Beiträgen über denkmalpflegerische Arbeiten in den Bezirken Rostock und Dresden eine gute Einstimmung gegeben, am Tage nach der internationalen Pressekonferenz veröffentlichte das ND ein Interview mit Genossen Prof. Dr. L. Deiters mit einer ersten Einschätzung der Tagung. (ND vom 19.5.1984).

Nach einer Festlegung von ICOMOS-Paris wurden zur Generalversammlung keine Journalisten zugelassen, mit Ausnahme von ADN. Außerdem bestand während der Eröffnungsveranstaltung die Möglichkeit der Teilnahme. Das wurde vom Fernsehen der DDR und auch von der Bezirkspresse genutzt, wobei auch zahlreiche Interviews vermittelt werden konnten. ADN hat über alle wichtigen Ereignisse, Exkursionen und Begegnungen informiert und ausführlich aus der "Erklärung von Rostock und Dresden" zitiert. Durch die Wiedergabe von Meinungen ausländischer Gäste konnte auch die gute Arbeitsatmosphäre und die hervorragende organisatorische Vorbereitung bzw. Durchführung der VII. Generalversammlung gewürdigt werden.

In der aktuellen Kamera vom 12.5.84 wurde in Bild und Ton von der Generalversammlung berichtet (Rede des Ministers H.J. Hoffmann und des ICOMOS-Präsidenten Michel Parent).

Die internationale Pressekonferenz am 18.5.84 im Internationalen Pressezentrum Berlin hatte einen guten Verlauf. Gesprächspartner waren Prof.Dr. L. Deiters, A. Daoulatli (Tunesien), F. Tomps (UdSSR), R. Sengupta (Indien), J. Gazaneo (Argentinien) und der Sekretär des Nationalkomitees des ICOMOS der DDR Dr. H. Stelzer als Leiter des Pressegespräches. Von den rund 60 eingeladenen DDR-Journalisten waren 23 gekommen, von den akkreditierten ausländischen Presseorganen waren vertreten: Prensa Latina (Kuba), Prawda (UdSSR), Morning News (Indien), Rabotnitschesko delo (Bulgarien) und Frankfurter Allgemeine Zeitung (BRD). Die Vertreterin der FAZ hat keine Fragen gestellt. Hervorzuheben ist, daß die Zeitschrift "Architektur der DDR" ihr Aprilheft der VII. Generalversammlung gewidmet hat; ebenso veröffentlichten weitere Zeitschriften wie "Farbe und Raum", "Wissenschaft und Fortschritt", "Urania" oder "DDR-Revue" (als Journal vor allem für ausländische Leser) im Frühjahr bzw. im Konferenzmonat selbst Beiträge, die auf die Konferenz und ihr Thema "Denkmale und kulturelle Identität" orientierten.

Die zielgerichtete Pressearbeit durch Gen. H. Caspar vom Institut für Denkmalpflege/DDR hat gute Ergebnisse gebracht. Bei der weiteren Pressearbeit nach der VII. Generalversammlung kommt es darauf an, vor allem Anliegen und Inhalt der Deklaration weithin bekannt zu machen und über weitere denkmalpflegerische Aktivitäten zu berichten.

Zu 6. Rostocker Empfehlung - zu den Ergebnissen der Archäologie - Beratung am 10. und 11.5.1984

An der Tagung der Archäologen und Denkmalpfleger nahmen insgesamt 30 Fachleute aus 9 Ländern teil:
BRD (1), CSSR (1), Dänemark (2), DDR(17), Großbritannien (3), Norwegen (2), Polen(1), Schweden (2), Sri Lanka (1).

Außerdem nahmen auch ICOMOS-Vertreter aus verschiedenen Ländern zeitweilig teil.
Nach der Eröffnung durch Prof.Dr. L. Deiters sowie Einführungen durch Prof. Cleere und Prof. Herrmann wurden 10 Beiträge zum Thema gehalten. Es gab rege Diskussionen zu den Zielen eines zu bildenden Spezialkomitees im ICOMOS zu den Fragen der Archäologiekonservierung. Viele Redner sprachen sich für die Bildung des ICOMOS-Spezialkomitees aus. Durch dieses Spezialkomitee soll das interdisziplinäre Zusammenwirken von Denkmalpflegern, Architekten, Kunsthistorikern und Archäologen gesichert werden.
Es wurde Übereinstimmung darüber erzielt, ein erarbeitetes Zusatzpapier zusammen mit den "Rostocker Empfehlungen" im Exekutivkomitee in Dresden vorzulegen.
Inhaltlich sollen die "Rostocker Empfehlungen" der Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines entsprechenden Dokumentes für die nächste Generalversammlung sein. Die weitere Bearbeitung soll durch das zu bildende Spezialkomitee erfolgen (Sitz in Stockholm).

Zu 7. Sonstiges

1. Der ehemalige Präsident des ICOMOS-Nationalkomitees der VR Polen und Präsident des Konsultativkomitees des ICOMOS, Prof. Dr. Lorentz, wurde mit der Verleihung des GazzolaPreises im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung geehrte.

2. In der Abschlußsitzung der VII. ICOMOS-Generalversammlung hat die Präsidentin des ICOMOS-Nationalkomitees der USA die Mitglieder des ICOMOS zur Teilnahme an der VIII. ICOMOS-Generalversammlung 1987 nach Washington eingeladen.

3. Interesse an der Ausrichtung der IX. ICOMOS-Generalversammlung haben die Nationalkomitees Sri Lankas und Tunesiens gezeigt.

4. Die Vertreter des ICOMOS-Nationalkomitees der BRD haben bei allen Veranstaltungen große Zurückhaltung gezeigt. Sie haben in den Themengruppen keinen Beitrag und Diskussionsbeitrag geleistet und sich zur Bearbeitung des Entwurfes der "Erklärung von Rostock und Dresden" passiv verhalten. Eine ähnliche Haltung wurde auch bei der abschließenden internationalen Pressekonferenz am 18.5.1984 in Berlin festgestellt.

Zu 8. Leitungstätigkeit

Eine straffe Leitungstätigkeit und die Konzentration auf die politisch ideologische und konzeptionelle Vorbereitung, auf eine intensive kollektive Beratung auf der Grundlage eines Maßnahmeplanes mit langem Verlauf sowie die enge Zusammenarbeit auf zentraler Ebene zwischen der Abteilung Kultur des Zentralkomitees der SED, dem Ministerium für Kultur und weiteren Ministerien (Bauwesen, Verkehr, Inneres), bildeten die wichtigste Voraussetzung zur Sicherung des Erfolges der VII. Generalversammlung.

Die staatliche Leitung erfolgte durch das Ministerium für Kultur. Sie wurde vor allem verwirklicht über das vom Minister für Kultur berufene Nationale Vorbereitungskomitee (NVK), das sich am 24. Juni 1982 konstituierte. Zum Vorsitzenden wurde der Präsident des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR, Prof. Dr. L. Deiters, zum Sekretär, Genosse Dr. Helmut Stelzer,berufen. Das NVK führte insgesamt 8 Sitzungen durch, die letzte am 11.4.1984. Dem NVK gehörten 30 Personen an.

Das Gremium arbeitete auf der Grundlage der vom Minister für Kultur bestätigten Konzeption der VII. ICOMOS-Generalversammlung und eines Maßnahmeplanes. Unter Anleitung und Koordinierung des NVK arbeiteten folgende Arbeitsgruppen:

- Inhaltliche Vorbereitung
- Publikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Druck und Vervielfältigung
- Organisation
- Rat des Bezirkes Rostock
- Rat des Bezirkes Dresden
- Seminar
- Angebotsexkursion
- Exkursion Potsdam-Sanssouci

Am 14. Dezember 1982 konstitutierte sich unter Leitung von Genossen Horst Laude, Zentralkomitee der SED - Abteilung Kultur, ein Parteiaktiv.

Das Parteiaktiv führte vor der VII. ICOMOS-Generalversammlung 10 Sitzungen durch und traf sich zwischen dem 9.5. und 17.5.84 meist nach Abschluß aller Tages- und Abendveranstaltungen während der VII. ICOMOS-Generalversammlung zu 7 Sitzungen.
Dem Parteiaktiv gehörten Genossen des Zentralkomitees der SED, Abteilung Kultur, des Ministeriums für Kultur, der Bezirksleitungen der SED und der Räte der Bezirke Rostock und Dresden, des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR, des Institutes für Denkmalpflege der DDR, des Kulturbundes der DDR, der Akademie für Gesellschaftswissenschaften und als Koordinatoren für die Themengruppen I und II auch zwei parteilose Kollegen (IfD/ DDR) an. Das Parteiaktiv beriet in Vorbereitung und Durchführung der Generalversammlung alle politisch-ideologischen Fragen, erarbeitete die politisch-ideologische Zielsetzung, gab direkte Impulse für die inhaltliche Vorbereitung, gewährleistete die parteimäßige Sicherung der Veranstaltungen und kontrollierte alle Maßnahmen sowohl die inhatlichen als auch die technisch-organisatorische Vorbereitung.

Für die organisatorisch-technische Absicherung war das Zentrum für kulturelle Auslandsarbeit verantwortlich. Die gesamte Veranstaltung verlief reibungslos, ohne besondere Vorkommnisse.

Zu 9. Schlußfolgerungen

- Bei der Vorbereitung und Durchführung einer Generalversammlung hat sich die Berufung eines Nationalen Vorbereitungskomitees (NVK) durch das Ministerium für Kultur und die Bildung eines Parteiaktivs als optimale Leitungs- und Arbeitsform erwiesen (Leitungsdokumente: Beschlüsse, Konzeptionen, Maßnahmepläne).
- Bei der Gestaltung der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf bilateraler und multilateraler Basis zur Vorbereitung ähnlicher Veranstaltungen sollte darauf hingewirkt werden, daß vor allem staatlich autorisierte Meinungen abgestimmt und subjektive Faktoren möglichst ausgeschlossen werden.
- Mit dem Eregbnis der VII. ICOMOS-Generalversammlung, der "Erklärung von Rostock und Dresden" muß durch das ICOMOS-Nationalkomitee der DDR initiativreich gearbeitet werden. Neben einer mehrsprachigen Publikation zusammen mit wichtigen Beiträgen der VII. Generalversammlung (besonders der DDR) sollten alle DDR-Teilnehmer an zukünftigen Tagungen im Ausland dieses ICOMOS-Dokument in ihren Beiträgen zitieren und wenn möglich, interpretieren.
- Mit einem Schreiben an den Generaldirektor der UNESCO sollten folgende Materialien der VII. Generalversammlung übersandt werden:
  - Grußadresse des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Genossen Willi Stoph
  - Eröffnungsrede des Ministers für Kultur der DDR, Genossen Dr. Hans-Joachim Hoffmann
  - Vortrag des Präsidenten des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR, Prof. Dr. L. Deiters
  - Vorträge der Koordinatoren Prof. Dr. Nadler (I), Prof. Dr. Milde (II), K. Stark (III)

- "Erklärung von Rostock und Dresden"
- Kataloge
  (Künstler sehen Denkmale, 4 Hanse-Städte).

- Durch das Ministerium für Kultur wird geprüft, die wichtigsten Ausstellungen, die zur VII. ICOMOS-Generalversammlung eröffnet wurden, staatlicherseits im In- und Ausland weiter zu nutzen.
- Die mit Teilnehmern der Generalversammlung aus dem Ausland geführten Gespräche sind unter dem Gesichtspunkt der Herstellung stabiler bilateraler Kontakte auszuwerten.
- Aufgetretene Probleme in der Zusammenarbeit mit dem Reisebüro der DDR im organisatorisch-technischen Bereich sind bei der Planung und Durchführung zukünftiger internationaler Veranstaltungen durch detailliertere Verträge möglichst auszuschließen.

Erklärung von Rostock und Dresden. VII. Generalversammlung des ICOMOS 12. bis 18. Mai 1984



Rostock/Deutsche Demokratische Republik, Stadthalle, Ort der 7. Generalversammlung von ICOMOS 1984,
Thema: Denkmale und kulturelle Identität
Foto: T. D. Rostock, 2008

ERKLÄRUNG
von Rostock und Dresden
VII. Generalversammlung von ICOMOS
12. bis 18. Mai 1984

Der Internationale Rat für Denkmale und Denkmalbereiche, ICOMOS, dem Verantwortung für die Pflege des Weltkulturerbes obliegt, ist der Auffassung, daß seine Tätigkeit auf diesem Gebiet ihrem innersten Wesen nach dem Frieden in der Welt dient;

Appelliert an alle, die öffentliche Stellungen bekleiden und Verantwortung für das Schicksal der Menschheit tragen, für die Erhaltung von Frieden und Sicherheit, für Abrüstung und Entspannung zu wirken. ICOMOS appelliert an alle, ihre Stimme zu erheben, um überall der Vernunft zum Siege zu verhelfen, besonders in einer Zeit, in der regionale Konflikte und die Gefahr eines Nuklearkrieges die gesamte Menschheit und ihre kulturellen Errungenschaften bedrohen;

Verurteilt die Zerstörung und den Raub von Kulturgütern, den illegalen Handel mit ihnen sowie alle Handlungen, die das kulturelle Erbe der Menschheit gefährden können;

Betont die Rolle, die Denkmale und Denkmalbereiche in den kulturellen Identitäten spielen, die allen Nationen eigen sind, sowie bei der weiteren Stärkung des Vertrauens, der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen ihnen; und

Lenkt die Aufmerksamkeit auf die folgenden grundsätzlichen Feststellungen zum Thema

Denkmale und kulturelle Identität

A Das kulturelle Erbe und die Umwelt

1. Als Zeugen der menschlichen Zivilisation tragen Denkmale und Denkmalbereiche zur Vertiefung des historischen Bewußtseins und der kulturellen Identität von einzelnen und Gemeinschaften bei.

Denkmale und Denkmalbereiche sind von örtlicher, nationaler und internationaler Bedeutung als Ausdruck von Kultur und Lebensweise und als wichtiger Bestandteil des Weltkulturerbes. Deshalb ist es die Verpflichtung aller Menschen, den Schutz und die Pflege von Denkmalen und Denkmalbereichen auf allen Ebenen und aus allen Zeiten zu gewährleisten.

2. Erhaltung, Pflege und Erschließung von Denkmalen und Denkmalbereichen sind durch die ökonomische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung bestimmt. Jedoch sollte bei der Denkmalpflege die historisch gewachsene kulturelle Identität des Volkes im Vordergrund stehen. Große Anstrengungen müssen daher unternommen werden, um die Erfordernisse der Gegenwart mit dem kulturellen Erbe in Einklang zu bringen, um die Denkmale vor den Folgen unkontrollierter Urbanisierung und Industrialisierung, vor Umweltverschmutzung sowie vor den Risiken von Naturkatastrophen zu schützen. Die Authentizität des Materials, der Konstruktion und Gestaltung ist ein wichtiger Teil der Denkmalpflege in dieser Hinsicht. Darum ist es unabdingbar, sowohl Naturwissenschaften als auch Gesellschaftswissenschaften heranzuziehen.

3. Wegen der Bedeutung, des Umfangs, der Vielfalt und Komplexität von Denkmalen und Denkmalbereichen in ihrer sich entwickelnden Umgebung und ihrem sich verändernden Umfeld erfordern ihre Pflege und Erschließung langfristige Konzeptionen. Denkmalpfleger müssen gesetzliche und materielle Mittel für eine effektive Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern, besonders Städte- und Regionalplanern sowie Vertretern des Umweltschutzes zur Verfügung haben.

B Kulturelles Erbe und heutiges Leben

1. Nationale und internationale Politik sollte nicht nur auf die materiellen Faktoren des Wohlergehens gerichtet sein. Diese Politik sollte auch Pflege und Schutz der Denkmale und Denkmalbereiche umfassen, die einen spezifischen und wichtigen Beitrag zur Lebensqualität als Ganzes leisten.

2. Um ihre soziale Rolle vollständig zu erfüllen und die Bedürfnisse des heutigen Lebens zu befriedigen, müssen Denkmale und Denkmalbereiche im Sinne der Charta von Venedig angemessen genutzt werden.

3. Die künstlerische und historische Aussage von Denkmalen und Denkmalbereichen bewahrt wichtige Traditions- und Erinnerungswerte. Es ist deshalb notwendig, sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gleichzeitig Schutz und Pflege zu berücksichtigen.

C Geistige Erschließung von Denkmalen und Denkmalbereichen

1. Die Teilnahme am kulturellen Leben ist ein Menschenrecht. Dieses Recht schließt auch den durch Denkmale und Denkmalbereiche vermittelten Genuß und Bildungsgewinn ein. Zu diesem Zweck müssen Regierungen, gesellschaftliche Organisationen und Bürger ihren Beitrag leisten, um das

öffentliche Bewußtsein für die Werte des kulturellen Erbes und für die Notwendigkeit seiner Pflege und Nutzung in Gegenwart und Zukunft zu erhöhen.

2. Eine wesentliche Bedingung für Pflege und Nutzung von Denkmalen und Denkmalbereichen ist eine entsprechende Gesetzgebung. Sie schafft den Rahmen für Dokumentation, Forschung, Inventarisierung und Publikation und bildet die Grundlage für das Verständnis der Denkmale und Denkmalbereiche in allen ihren Aspekten.

3. Das aus historischen, künstlerischen und technischen Studien gewonnene Wissen ist unerläßlich für die Pflege jedes Denkmals. Dieses Wissen hilft, Methoden und Techniken der Pflege zu verbessern und das Verständnis für die Geschichte der Menschheit zu fördern. Es ist von grundlegender Bedeutung, daß die gegenwärtige postgraduale Ausbildung von Architekten und Denkmalpflegern verbessert wird und daß alle schöpferischen Prozesse auf dem Gebiet der Städteplanung und Architektur durch die traditionelle Kultur inspiriert werden.

4. Eine angemessene Pflege von Denkmalen und Denkmalbereichen trägt dazu bei, traditionelle Techniken und Handwerke lebendig zu erhalten. Ihre Nutzung und Entwicklung in der denkmalpflegerischen Arbeit ist ein vorwärtsweisendes Unternehmen und verleiht der Arbeit des Menschen und seinen Fertigkeiten Würde.

Schlußfolgerungen

Die VII. Generalversammlung des Internationalen Rates für Denkmale und Denkmalbereiche, ICOMOS, in Rostock und Dresden, Deutsche Demokratische Republik, ruft alle Nationen auf, der Intensivierung und Ausweitung ihrer Tätigkeit in der Denkmalpflege politische, moralische und finanzielle Unterstützung zu gewähren.
Die internationale Zusammenarbeit muß verstärkt werden, um die Prinzipien und Methoden der Denkmalpflege durchzusetzen.
Aktivitäten zur Pflege von Denkmalen und Denkmalbereichen bieten den Staaten die Möglichkeit, ihre jeweiligen Kulturen zu entwickeln, indem sie ihre Anstrengungen vereinigen und damit zu Völkerfreundschaft und Frieden beitragen.

